

Die Elternhaus-Zeitung

32. Ausgabe

2020



»Das Elternhaus« von Daniela

Elternhilfe für
das krebskranke Kind
Göttingen e.V.



Hausspruch des Elternhauses

In meinem Haus, da wohne ich,
da schlafe ich, da esse ich.
Und wenn du willst, dann öffne ich
die Tür und lass dich ein.
In meinem Haus, da lache ich,
da weine ich, da träume ich.
Und wenn ich will, dann schließe ich
die Tür und bin allein.

Gina Ruck-Pauquet

Die Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V. unterhält seit 1988 ein Elternhaus, in dem Eltern und Familien während des stationären Aufenthaltes ihres Kindes in einer der beiden Kinderkliniken wohnen können.

Anders als der Name vermuten lässt, schlafen nicht nur Eltern von krebskranken Kindern hier, sondern auch Eltern von Kindern mit neurologischen, kardiologischen und anderen Erkrankungen oder auch Eltern von Frühchen.

Ungefähr 220 Familien kommen pro Jahr ins Elternhaus, je nach persönlichem Bedarf werden sie in dieser Zeit vom psychosozialen Team und darüber hinaus in der Nachsorge begleitet.

32. Elternhaus-Zeitung Impressum

ELTERNHILFE
FÜR DAS KREBSKRANKE KIND
GÖTTINGEN E.V.



Herausgeber:

c/o Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen
Am Papenberg 9, 37075 Göttingen

Verwaltung Tel.: 05 51/ 37 44 94
Fax: 05 51/ 37 44 95

Psychosoziales Team Tel.: 05 51/ 50 31 20

Nachsorge Team Tel. 05 51/ 50 31 211

e-mail: verwaltung@elternhaus-goettingen.de

Internet: www.elternhaus-goettingen.de

Redaktionsteam:

Moritz Brummer, Otfried Gericke,
Dagmar Hildebrandt-Linne

Layout/Herstellung:

Fotosatz 29 Frank Hoppe
e-mail: f.hoppe@fotosatz29.de

Liebe Leserinnen und Leser,

„was für ein Glück in dieser für uns so dunklen Zeit, wir mussten jeweils nicht täglich 130 km fahren, um bei unserem Sohn zu sein, wurden unterstützt, konnten auch mit anderen Betroffenen reden und mussten feststellen, dass es denen ebenso schlecht erging“, so schrieb uns kürzlich eine Mutter, die zusammen mit ihrem Mann vor über dreißig Jahren mit als Erste im Sommer 1988 im Elternhaus gewohnt hat. Wir haben uns über diesen Brief besonders gefreut, zeigt er uns doch, dass selbst nach so langer Zeit die Erinnerung an das Elternhaus nicht verblasst ist. Sie können den Brief in voller Länge auf Seite 9 lesen.

Wir erleben im Elternhaus immer mal wieder, dass Kinder es nicht schaffen und unser psychosoziales Team in besonderer Weise gefordert ist, den Familien beizustehen. Aber viel häufiger verlassen die Eltern unser Haus mit der Gewissheit, dass ein (fast) normales Leben mit ihrem Kind vor ihnen liegt. Und dann gibt es die ungewöhnlichen Fälle, dass Kinder nach langen und schwersten Therapien den Kampf gegen den Krebs gewinnen und einen besonderen Weg gehen. So können Sie gleich auf den nächsten Seiten die Geschichte von Michelle lesen, die trotz oder gerade wegen ihrer schlimmen Erfahrungen den Beruf der Kinderkrankenschwester ergriffen hat. Oder die Geschichte von Alexander, der trotz seiner Krebserkrankung eine große sportliche Leistung erbracht hat.

Wir sagen immer, das Herz unseres Hauses ist das psychosoziale Team. Warum ist das so? Wenn Sie den Artikel von Moritz Brummer auf Seite 15 f. gelesen haben, können Sie unsere Aussage verstehen.

Wer im letzten Jahr am Sommerfest teilgenommen hat, mag sich gewundert haben. Alles roch noch frisch nach Farbe und in der Tat waren die Handwerker noch bis zum letzten Tag in der Halle und den Räumen tätig, damit alles pünktlich bis zum Sommerfest fertig war. Neugierig? Dann sind Sie herzlich in unsere neugestalteten Räume eingeladen.

Wir möchten Ihnen durch die Artikel und besonders durch die vielen Fotos ein anschauliches Bild von unserer Arbeit rund um das Elternhaus vermitteln und würden uns über eine Rückmeldung, sei es als Lob, Kritik oder Anregung sehr freuen.

Nun wünschen wir Ihnen viel Muße und Freude beim Lesen, vor allem aber bleiben Sie mit uns verbunden!

Herzliche Grüße,

Ihr Redaktionsteam

INHALT

Vorwort	1	Aktionen	
Erfahrungsberichte		Wir, die Quadkinder	47
Zurück ins Leben – Kämperherz	3	Lichterlauf: Collage und Aussage	48
Alexanders „Go for Life“	5	Fotoseiten: Lichterlauf	50
Karma? Schicksal? Zufall?	7	Das Interview	
Brief Frieda Kramer	9	Kinderinterviews: Sieben Fragen an ...	52
Wenn eine Diagnose alles verändert (HNA vom 15.2.2020)	10	Dies und Das	
Lottas Wunsch: Lebenslang gesund bleiben ... (GT vom 12.9.2019)	12	Meer Leben Surf	54
Finn steht auf Pombären mit Ketchup (GT vom 3.9.2019)	13	Zimmerbelegung im Elternhaus	55
Dankesbrief von Mia Sophie Janicke	14	„Den Dämonen Nahrung geben“, Buchbesprechung	56
Das Elternhaus		Kurz notiert	57
Betreuen – Beraten – Begleiten	15	Spendenaktionen	
Supervision im Elternhaus	16	Brief von Mia Heiligenstadt	59
Wenn Kinder Orientierung brauchen ...	18	Familie Albrecht	59
Was macht mir Freude an meinem Beruf?	20	Weihnachtskonzert Bilshausen	60
Neugestaltung und Modernisierung im Elternhaus	21	Schornsteinfeger	60
Mein Name ist Petra Linne	23	Spender	61
Vorstellung Marianne Ahlborn	24	Danke	69
Verabschiedung vor sieben Jahren	25	Verschiedenes	
Mittagessen im Elternhaus (GT vom 4.2.2020)	26	Ferienhaus	70
Fotoseiten: Aktionen im Elternhaus	27	Die Aufgabenbereiche	71
Die Elternhilfe		Hilfe braucht Helfer	72
80. Geburtstag von Otfried Gericke	29	Beitrittserklärung	73
Trauerrede für Frau Hoegen	31	Der Vorstand mit Kurzportraits	74
Milcherzeuger aus Ohne	31	Das Elternhausteam mit Kurzportraits	76
2010-2019: ein ereignisreiches Jahrzehnt	32		
Die Nachsorge			
Wochenende für verwaiste Geschwister	35		
Eine tolle Berlinfreizeit	36		
Nachsorge-Splitter	39		
Brief Yannik Beckmann	40		
Fotoseite: Nachsorge	41		
Das Ehrenamtsteam			
Portraits ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen	42		
Interview Annette Adam	43		
Canadian Christmas Dinner im Elternhaus	44		
Die Nähbienen im Elternhaus	45		
Fotoseite: Ehrenamtsteam	46		

Michelle Büchner

Zurück ins Leben – Kämpferherz

Ich bin Michelle, heute 22 Jahre alt, und war schon zweimal an Blutkrebs erkrankt. Die Erstdiagnose war im Alter von 4 Jahren, das Rezidiv mit knapp 6 Jahren. Dank meiner Spenderin Konny geht es mir wieder gut. Der Weg bis dahin war alles andere als leicht. Von heute auf morgen war nichts mehr so wie gestern.

Endlich Urlaub. Der Kindergarten geschlossen. Für meinen Bruder war es der letzte Tag im Kindergarten. Seine Einschulung wollten wir in drei Wochen feiern. Wir wollten nun drei Wochen Urlaub genießen und Thüringer Sehenswürdigkeiten besichtigen. Das erste Ziel war das Kyffhäuserdenkmal und die 247 Stufen hinauf zum Denkmal, um von dort die wunderbare Aussicht zu genießen. Abends war ich sehr müde und kaputt. Am Folgetag tat mein rechter Fuß weh. Er schmerzte nicht nur beim Auftreten, sondern auch in Ruhe. Ich blieb den Tag auf dem Sofa liegen und schaute fern. Am Folgetag suchten wir unsere Kinderärztin auf, da ich mich allgemein müde und schlapp fühlte. Sie untersuchte mich gründlich, schaute in Hals, Nase, Ohren und tastete meinen Bauch ab. Am Fuß konnte sie keine Verstauchung erkennen, ordnete aber für morgen gleich eine Blutabnahme an, da meine Milz viel zu groß war. Dann ging alles sehr schnell und ich kam auf die 4031 der UMG mit der Diagnose Akute Lymphatische Leukämie. Statt Urlaub nun monatelanger Krankenhausaufenthalt. Unser Familienleben stand Kopf.

Es folgten Kortisoninfusionen, um die Ausbreitung der Krebszellen zu stoppen. Diese hatten sich von der Blutabnahme morgens auf nachmittags bereits verdreifacht. Nicht umsonst muss bei einer akuten Leukämie schnell gehandelt werden. Es folgten viele Chemoblöcke und insgesamt neun harte Monate Krankenhaus mit kurzzeitigen Aufenthalten zu Hause. Übelkeiten, kaputte Schleimhäute und Fieber waren nur einige Begleiterscheinungen der vielen Chemotherapien. Am schlimmsten war die lange Trennung von meinem Bruder. Damals im Jahr 2002 durften Geschwisterkinder unter 14 Jahren nicht auf die Kinderonkologie. Meinem Bruder und mir zeriss es das Herz, denn wir wollten doch nur miteinander



Michelle und ihr Bruder Benjamin

spielen. Wenn ich mal nicht am Infusionsautomaten angeschlossen war, trafen wir uns zum Spielen im Elternhaus. Dort fühlten wir uns wie zu Hause.

Zehn Monate nach der Intensivtherapie, also noch während der Dauertherapie kam das Rezidiv. Die Leukämie war so aggressiv, dass ich nur durch eine Stammzelltransplantation geheilt werden konnte. Es brach wieder eine Welt zusammen. Ich wollte in den Kindergarten gehen und mit meinen Freunden spielen, stattdessen wieder viele Monate Krankenhaus und harte Chemo. Ich bekam allergische Schocks von der Chemo und mir ging es viel schlechter als bei der Ersttherapie. Viele Infekte und hohes Fieber plagten meinen Körper. Mein Bruder kam als Stammzellspender leider nicht in Frage.

Mit der DKMS veranstaltete mein Kindergarten eine große Typisierungaktion im März 2004 bei der sich 2267 Menschen typisieren ließen.

Ende April 2004 kam die erlösende Nachricht, dass ein Stammzellspender für mich gefunden ist, eine Frau aus Deutschland. Mitte Mai 2004 wurde ich in die MHH nach Hannover zur Transplantation verlegt. Eine Woche Konditionierung folgte, mein Immunsystem wurde auf Null gefahren. Sehr harte Chemos wurden mir verabreicht. Drei Tage morgens und abends bekam ich Ganzkörperbestrahlung sowie Antikörper vom Kaninchen, die das Immunsystem zerstören sollten. Mein Körper war sehr schlapp und es ging mir richtig schlecht und mein Kreislauf war sehr instabil. Am 08.06.2004 bekam ich dann

meine lebensrettenden Stammzellen. Mit Geduld, Kraft und Kämpferherz meisterte ich die kommenden schweren Wochen.

Vier Wochen konnte ich nichts essen, da Mund, Hals und Rachen total kaputt waren und schmerzten. Fieber kam hinzu. Schlafen war oftmals die beste Medizin. Nach drei Wochen bildeten sich die ersten Zellen in meinem Körper und das neue Knochenmark begann zu arbeiten. Nach sieben Wochen Isolierung auf der KMT-Station wurde ich auf die Kinderonkologie der MHH verlegt, wo ich auch noch mal mehrere Wochen lag mit Virusinfektionen. Ende August ging es dann endlich nach Hause. Ich brauchte noch lange, um mich von den Strapazen der KMT zu erholen. Zu Hause zu sein fühlte sich toll an, schließlich habe ich meinen Bruder, Oma und Opa viele Wochen nicht gesehen. Doch es lief wieder nicht alles komplikationslos ab. Da wir wussten, dass die ersten 100 Tage nach der KMT sehr risikobehaftet sind und der Körper sehr schwach ist, musste sich die gesamte Familie an strenge Regeln halten. Unsere Wohnung war sehr steril.

In dieser Zeit wurde ich in die 1. Klasse eingeschult. Leider durfte ich nicht unter viele Menschen und erlebte meine Schuleinführung zu Hause mit meiner Familie. Die Zuckertüte brachte mir meine Klassenlehrerin nach Hause und zeigte mir Bilder von der Schuleinführung. Ich war schon sehr traurig, da ich bei dieser wunderbaren Veranstaltung nicht dabei sein konnte. Bei der Schuleinführung meines Bruders lag ich bereits schon im Krankenhaus. Mitte September brachten mich meine Eltern erneut mit hohem Fieber auf die Station 4031 nach Göttingen. Meine Blutwerte waren total schlecht und es schien so, als ob mein Knochenmark keine neuen und gesunden Blutkörperchen mehr produzierte. Wieder begann eine Zeit des Bangens um mich. Eine Blutvergiftung drohte und keine Antibiotika schlugen mehr an. Ich lag wieder fast zehn Wochen in der Klinik und schaffte es auch, diese schwere Zeit zu überstehen. Kampflos aufgeben wollte ich nicht. Doch diese vielen Monate und Jahre im Krankenhaus haben mich geprägt. Mit Hilfe meiner Familie, dem lieben Pflegepersonal und Ärzten und nicht zu vergessen dem gesamten Team des Elternhauses habe ich diese Zeit gemeistert. Sie alle haben mich so lieb unterstützt und aufgemuntert.



Michelle, die frisch examinierte Kinderkrankenschwester

Nach der Therapie hat mir das Elternhaus mit seinen Angeboten sehr geholfen, wieder zurück ins Leben und in den Alltag zu finden. Ich erinnere mich gerne an die Ferienfreizeiten mit den anderen Kindern und Geschwistern zurück sowie an die vielen Stunden im Elternhaus, sei es beim Spielen, Basteln oder aufmunternden Gespräche. Auch im Waldpiraten-Camp in Heidelberg verbrachte ich viel Zeit, um neue Kraft zu tanken und die Klinikaufenthalte aufzuarbeiten. Das Waldpiraten-Camp ist ein Camp von der deutschen Kinderkrebsstiftung für ehemals erkrankte Krebspatienten und ihre Geschwister.

Während viele Patienten nach solch einer schweren Zeit keinen Fuß mehr in ein Krankenhaus setzten möchten, stand für mich von Anfang an fest, ich möchte Kinderkrankenschwester werden und etwas von dem zurückgeben, was mir gegeben wurde. Nach einem freiwilligen sozialen Jahr auf der Neonatologie der UMG Göttingen festigte sich der Wunsch und ich begann anschließend an der UMG meine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester. Es macht mir viel Spaß, für die kleinen Patienten da zu sein.

Heute bin ich examinierte Kinderkrankenschwester, arbeite aktuell im OP und hole die kleinen Patienten auf die Welt. Wie wichtig die ehrenamtliche Arbeit in unserer Gesellschaft ist, habe ich durch die DKMS (immer auf der Suche nach neuen Stammzellspendern) und das Elternhaus & die Elternhilfe Göttingen erfahren. Mich dort zu engagieren ist mir eine Herzensangelegenheit.

Hendrik Nolte

Alexanders „Go for Life“

MARATHON KASSEL 2019

Im Herbst 2012 die ersten körperlichen Beschwerden – erst zwei Jahre später die Diagnose Krebs – im Herbst 2019 der erste erfolgreiche Marathonlauf, fünf Jahre nach der Diagnose.

*Was sich anhört wie ein kitschiger Hollywoodschinken, ist die **Lebensgeschichte von Alexander**, der zum Beginn seiner Erkrankung 13 ½ Jahre alt*

*war. Das Besondere an seiner Geschichte, wie sie hier zu lesen ist, liegt darin, dass sie von seinem sieben Jahre älteren Bruder Hendrik aufgeschrieben wurde. Es ist eine Geschichte, die davon erzählt, wie sich jemand nach einer Krebserkrankung ins Leben zurückkämpft. Es ist eine Geschichte, die Mut machen kann – **eine Geschichte voller Hoffnung.***

Im Herbst 2012 konnte man bei Alex einen „wunden, offenen Pickel“ im linken Ohr sehen. Darauf folgten zwei Operationen im März und April 2013, sowie die Diagnose Talkdrüsenentzündung. Nach den Operationen wurde es ein halbes Jahr mit Antibiotika und Salben behandelt. Erklärung für den ausbleibenden Therapieerfolg war eine Wundheilungsstörung.

Im Februar 2014 kam Alex dann aus der Schule, der Eiter lief ihm aus dem Ohr. Deshalb schnappte ich mich unsere Mutter und fuhr mit ihm nach Göttingen ins Klinikum. Nachdem auch hier eine Behandlung mit Salbe keinen Erfolg gebracht hatte, folgte im März 2014 die erste Operation im Klinikum. In den Sommerferien kam der Pickel wieder in Alexanders linkem Ohr zum Vorschein und so folgte im Oktober die nächste Operation im Klinikum. Bei dieser Operation wurde auch tieferliegendes Gewebe entfernt, in welchem der Pathologe später Zellen eines bösartigen Tumors fand.

Am 12.11.2014 erhielten wir einen Anruf von dem operierenden Arzt, dass wir uns für den Termin zum Fädenziehen am Folgetag genügend Zeit mitbringen sollten, da wir einiges zu besprechen hätten. Bei diesem Treffen erzählte er uns, dass es einen „Zufallsbefund“ gab, bei dem sie einen Weichteiltumor gefunden haben. Weiter wurde uns erklärt, dass es noch nicht klar ist, von welcher Art genau dieser Tumor ist, und dass es aufgrund der hohen Seltenheit dieses Tumors keine klare Therapie gibt.

Nach dem Gespräch wurden wir sofort in der Kinderonkologie aufgenommen. Mitgenommen, wie man als großer Bruder dann halt so ist, wollte ich am

Ende dann auch gerne die Station wieder verlassen. Dazu drückte ich einen Knopf an der Wand (das Glas war bereits kaputt!) und der Feueralarm ging los. Sofort stürmte das Personal aus den Zimmern. Eine Schwester sah uns wohl etwas verduzt am Ausgang stehen und rief uns etwas zu wie: „Alles OK“. Wir verließen die in Tumult geratene Station und machten uns auf nach Hause.

Am 17.11.2014 erfolgte dann die stationäre Aufnahme mit dem regulären Prozedere, sprich MRT, CT, PET-CT und einer Skelettszintigrafie. Es folgte der Verdacht von Metastasen in der Lunge.

Nachdem wir länger als gedacht auf die Sicherung der Diagnose warten mussten, bekam Alex dann am 12.12.2014 einen Port gesetzt und erhielt bis Anfang Februar eine Chemotherapie. Mithilfe der bildgebenden Mittel ließ sich jedoch keine Veränderung des Tumors im Ohr bzw. bei den vermeintlichen Metastasen in der Lunge erkennen.

Am 19.2.2015 folgte die Tumorsektion, also Ohr ab und Teile des Kiefergelenkes mussten auch dran glauben. Was blieb, war eine Wunde quer über Kopf und Hals, die von ca. 50 Stichen zusammengehalten wurde, und Fußschmerzen aufgrund eines Lagerungsschadens, die nur schwer in den Griff zu kriegen waren.

Nach kurzer Erholungszeit war dann am 19.03.2015 die erste der beiden geplanten Lungenoperationen dran. In dieser wurde der rechte Lungenflügel um ein paar der vermeintlichen Metastasen erleichtert. Dies war für Alex die wohl schwerste Operation. Schon im Aufwachraum hatte er Probleme zu atmen und musste deshalb kurzfristig auf die Kinderinten-



sivstation verlegt werden, da dort mehr Personal pro Patient zur Verfügung stand. In den nächsten Tagen verlangte Alex der Morphiumpumpe so einiges ab, damit die Schmerzen so weit zu ertragen waren, dass er atmen konnte.

Fünf Tage später wurde uns dann die glückliche Nachricht überbracht, dass die Pathologie ausschließen konnte, dass es sich um Metastasen handelt. Somit ging es dann für uns zurück nach Hause.

Während der beiden größeren Operationen hat unsere Mutter immer im Elternhaus übernachtet, wo wir auch gelegentlich mit Alex mal hingingen, um ein bisschen Abwechslung von dem Stationsalltag zu bekommen. Diese Möglichkeit hat uns sehr geholfen, da ich so bei Alex im Zimmer übernachten konnte, unsere Mutter aber auch nie weit weg war, wodurch wir Alex 24 Stunden dauerbetreuen konnten.

Schon bei der ersten Nachsorgeuntersuchung Anfang Juni war ein Lymphknoten im Narbenbereich auffällig im Ultraschall gewesen. Um wiederum eine Absiedlung auszuschließen oder im schlimmsten Fall behandeln zu können, wurde wieder operiert. Die Liste der möglichen tödlichen Ausgänge war lang und erschreckend wie immer gewesen, sollte es doch eine Operation werden, die viel Fingerspitzengefühl erfordert, da der Wulst einmal um die Halsschlagader herum lag.

Alles verlief gut, es war wieder – Gott sei Dank – kein Krebs gewesen und so konnte Alex jetzt seinen langen Genesungsprozess antreten, musste

er doch z.B. immer noch Asthmaspray nehmen als Folge der Lungenoperation.

Im August wechselte Alex dann vom Gymnasium auf die Realschule und besuchte ein Jahr später eine Berufsbildende Schule, wo er ein halbwegs passables Fach-Abi mit 1,0 machte. Geprägt waren diese drei Jahre nicht nur durch die ständigen Arztbesuche, sondern auch

von den Nachwirkungen des letzten Jahres.

Wie schon zur Zeit der aktiven Behandlung verbrachte Alex wie wahrscheinlich viele Jungs in seinem Alter viel Zeit vorm Computer. Er trug einen Rettungsring mit sich herum und die Gewichte, die ich ihm zu Weihnachten schenkte, um ihn etwas zum Sport zu motivieren, hatten ihre Funktion eher als Staubfänger gefunden. Unternahm man etwas mit Alex, so war er immer sehr schnell müde und so mussten wir gerade im Urlaub immer sehr darauf achten, ihn nicht zu überfordern.

Im Sommer 2018 fand eine Veränderung statt. Er nahm mit einem Freund teil an der Segelfreizeit des Elternhauses, die ihm sehr gut gefiel. Im Studium knüpfte er schnell neue Kontakte in seiner Fachschaft und unternahm wieder mehr. Er änderte seine Ess-

gewohnheiten und fing an Sport zu machen. Über sein erstes Semester hinweg nahm dies mehr und mehr Fahrt auf. Irgendwann entschloss er sich dann dazu, seine neue Fitness in einem Marathon zu testen und melde-

te sich dann zum Kassel Marathon am 15.9.2019 an.

Als ihn eine Woche vorher eine schwere Erkältung heimsuchte und er sich von Mama die letzten fünf Tage vor dem Lauf gesund pflegen lassen musste, bangten wir natürlich alle um ihn, dass er sich damit übernehmen würde. Aber Alex ließ sich nicht unterkriegen und startete am Sonntagmorgen um kurz nach 10 seinen Marathon um 4 Stunden und 25 Minuten später von Mama und mir im Aue Stadion in Empfang genommen zu werden.

Marathonlauf:
42,195 km in 4:25



Auch wir wollen Mut machen. Daher nehmen wir jedes Jahr mit Betroffenen, Geschwistern, Eltern am **Göttinger Altstadtlauf** teil. Die Strecken sind je nach Alter und Kondition unterschiedlich lang. Unser Ziel ist es auch nicht zu gewinnen, sondern dabei zu sein.

Unser Motto ist:

„Go for Life!“

Wie jedes Jahr findet der Göttinger Altstadtlauf am Tag der niedersächsischen Zeugnisse statt, also am 15. Juli 2020 ab 18 Uhr.

Hans-Hermann Miest kümmert sich um die organisatorischen Angelegenheiten. Die Startgebühren übernimmt die Elternhilfe. Alle Starter*innen erhalten ein „Go for life“-Laufshirt.

Wer gerne mitlaufen oder mehr erfahren möchte, melde sich bitte bei Hans-Hermann Miest in der Nachsorge: Tel. 05 51-5 03 12 11

Sabrina Zapf

Karma? Schicksal? Zufall?

Manchmal geht das Leben merkwürdige Wege und man findet keine Worte, um diese Gegebenheiten zu beschreiben. Karma? Schicksal? Zufall? Oder einfach „nur“ ein Zeichen, die richtigen Entscheidungen getroffen zu haben und, dass Gutes, was man gibt, irgendwann zu einem zurückkommt. Manchmal so direkt wie bei Fenja und mir:

„Jedes Training zählt e.V.“ (gegründet im Dezember 2018 mit Sitz in Göttingen) ist ein gemeinnütziger Verein, basierend auf einer privaten Initiative von Steffen

Baumbach. Hierbei stecken Sportler jeglicher Leistungsklasse nach jeder Trainingseinheit einen kleinen, selbstgewählten Betrag in ein Sparschwein und spenden das so gesammelte Geld jeweils im Oktober an das Elternhaus. Zudem besteht die Möglichkeit, unter dem Vereinsnamen „Jedestrainingzählt“ an verschiedenen sportlichen Wettkämpfen (insbeson-



dere im Ausdauerbereich) teilzunehmen und so die Aktion immer weiter publik zu machen.

Schon viele Jahre bin ich bei „Jedestrainingzählt“ aktiv. Ich sparte Geld und spendete. Ich nahm an vielen Wettkämpfen teil und trug dabei auch die Vereinskleidung. Ich nahm an anderen Vereinsaktionen teil und organisierte mit.

Ich wusste ja immer, wofür ich das tat und wo das Geld hinging. Doch nie hätte ich gedacht, dass ich es selbst eines Tages in Anspruch nehmen müsste. Und so viel ich auch vom Elternhaus gehört, erfahren und gelesen hatte, so war es immer etwas Abstraktes und mir war nie klar, wie wichtig und wertvoll das Elternhaus sein könnte.

Das sollte ich erst in den Tagen und Wochen nach dem 29.11.2019 erleben. Denn am 29.11.2019 kam meine Tochter Fenja überraschend acht Wochen zu früh in der Uniklinik zur Welt. Statt der puren Freude darüber, dass sie da war, waren da noch so viele andere Gefühle:

- die Angst, dass sie es nicht schafft oder dass sie gesundheitliche Probleme haben würde;
- Traurigkeit darüber, dass so vieles, was ich mir für unseren gemeinsamen Start ins Leben gewünscht und erhofft hatte, nicht wahr geworden ist (natürliche Geburt, sie direkt in den Arm nehmen, bei ihr sein, sie stillen, etc.);
- Verzweiflung darüber, dass andere über meine Tochter entschieden und viel mehr mit ihr umgingen als ich;
- dass ich scheinbar keine Rolle mehr spielte.

Und als ob das alles nicht schon schwer und schlimm genug gewesen wäre, hieß es dann auch noch, dass ich nach fünf Tagen entlassen werden sollte, Fenja aber (noch lange) nicht. Ich konnte und wollte nicht damit leben, dass ich jetzt 35km allein nach Hause fahren und so weit von ihr weg sein sollte. Ich wollte so nah wie möglich bei ihr sein, so lange und so oft ich konnte. Und ich wollte im Notfall auch sofort zur Stelle sein und nicht erst 45min zu ihr fahren müssen.

Ich dachte sofort ans Elternhaus. Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn ich kein Zimmer im Elternhaus bekommen hätte (es gab eine Warteliste). Ich hatte in meiner Verzweiflung die verrücktesten Ideen (im Auto oder irgendwo in der Klinik in einer Ecke auf



jedestrainingzählt

dem Boden schlafen, einen Facebook-Aufruf starten, etc.). Als ich nach einer gefühlten Ewigkeit (es war wohl „nur“ ein Tag) die Zusage für einen Platz im Elternhaus erhielt, war ich so erleichtert und so dankbar. Ich fühlte – insbesondere auch nach dem ersten Gespräch im Elternhaus - wie mir eine große Last von den Schultern genommen wurde. In den nächsten vier Wochen

lernte ich viel Geduld, Demut und Dankbarkeit. Ich lernte im Elternhaus viele nette Menschen kennen (die Mitarbeiter des Elternhauses und andere Eltern). Es gab so viel Verständnis. Ich fühlte mich nicht mehr so allein. Ich konnte mit anderen Freude und Leid teilen (das liegt sehr nah beieinander). Wir konnten uns über unserer Kinder austauschen, uns aber auch mal ablenken und mal so was wie Normalität leben. Es gab viele gemeinsame Essen (wir wurden bekocht oder bekochten uns gegenseitig). Wenn ich vom Elternhaus sprach, sprach ich von „Zuhause“, denn so fühlte es sich an.

Als ich nach vier Wochen das Elternhaus verlassen „musste“ / durfte, um die letzten drei Tage unseres fünfwöchigen Aufenthaltes auf einer Station zusammen mit Fenja zu verbringen, ging ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Es war, als ob ich die eine Familie verließ, um nun endlich mit meiner eigenen kleinen Familie ins Leben zu starten.

Liebes Elternhaus-Team,

vor einigen Wochen, am Totensonntag, konnte ich meinen 70. Geburtstag feiern. Wie auch an jedem sonstigen Tag kamen Erinnerungen wieder hoch, Erinnerungen u.a. an den Sommer 1988.

Unser damals 3 ½ jähriger Sohn Jan-Hendric erkrankte an Aplastischer Anämie, wir mussten ihn am 31.10.1988 gehen lassen.

Während seines Aufenthalts im Klinikum durften mein in 1993 verstorbener Ehemann Ulrich, unsere Tochter Wibke und ich so ziemlich als erste Elternteile bzw. Geschwister im Elternhaus wohnen. Was für ein Glück in dieser für uns so dunklen Zeit, wir mussten jeder nicht tgl. 130 km fahren, um bei unserem Sohn zu sein, wurden unterstützt, konnten auch mit anderen Betroffenen reden und mussten feststellen, dass es denen ebenso schlecht ging.

Ich habe es bis heute nicht geschafft, die Klinik und die Umgebung zu betreten; habe nicht einmal Kontakt aufnehmen können, um DANK zu sagen. Dieses möchte ich nun nachholen.

Mein 70. Geburtstag war der Anlass, mir von meinen Gästen statt eines Geschenks eine Spende für den Verein Elternhilfe für das krebskranke Kind e. V. zu wünschen. Es sind 1355,- € zusammen gekommen.

Ich habe heute auf das Konto **DE49 2605 0001 0000 0830 06** bei der Nord LB **NOLADE21GOE 1500,00 Euro** überwiesen und bitte Sie, es für betroffene Eltern und deren Kinder, eben für satzungsmäßige Zwecke, zu verwenden.

Also nochmals, ganz lieben Dank, dass uns die Zeit in Göttingen damals leichter gemacht wurde, danke für die Unterstützung in der für mich so ziemlich schwersten Zeit meines Lebens.

Nachdem ich mich mit der Website näher befasst habe, wünsche ich mir, dass im bisherigen Sinne weiter gemacht wird. Ich wünsche allen Mitarbeitern, Mitgliedern und Betroffenen alles erdenklich Gute, ganz viel Gesundheit und viel positive Erfahrungen,

herzlichst

Mirca Kraus

HNA vom 15.02.2020

Internationaler Kinderkrebstag: Wenn eine Diagnose alles verändert – Das Göttinger Elternhaus unterstützt Familien



Geschäftsführerin Dagmar Hildebrandt-Linne, Shima Maher, Yassin Maher, Ahmed Maher, Gamila Maher und Moritz Brummer (von links) im Elternhaus Göttingen.

Foto ©

Katharina Ahnefeld

Heute ist der Internationale Kinderkrebstag. Jedes Jahr erkranken 2000 Kinder und Jugendliche an Krebs. Das Elternhaus Göttingen unterstützt betroffene Familien.

Das Unvorstellbare auf eine lange Schnur auffädeln. Piekser, Röntgen, Chemotherapie, für jede Untersuchung und jeden Eingriff gibt es eine spezielle Perle. Das sind die Mut-Perlen. Obwohl der dreieinhalbjährige Leo aus der Nähe von Eschwege erst am 23. Januar 2020 die Diagnose Krebs erhalten hat, ist seine Mut-Perlenkette schon lang.

Er liegt auf der kideronkologischen Station der Universitätsmedizin Göttingen. Im Fernsehen läuft Bob der Baumeister. Leo hat Hunger, er nimmt Nudeln und dippt sie in die Sauce, wie Pommes in Ketchup. Wird ihm alles zu viel, macht er die Augen zu. Leo zieht sich gerne in seine Welt zurück.

**Kideronkologie Göttingen:
Häufigste Krebsart ist Leukämie**

Jährlich erkranken 2000 Kinder und Jugendliche in

Deutschland neu an Krebs. In der Kideronkologie in Göttingen gibt es 14 Betten. Die häufigste Krebserkrankung bei Kindern sei Leukämie, sagt Prof. Dr. Christof Kramm, Ärztlicher Leiter der Abteilung Pädiatrische Hämatologie und Onkologie. Die Heilungschance liege bei über 85 Prozent.

Ging es vor 20 Jahren noch rein ums Überleben, rückt heute die Reduktion von Langzeitnebenwirkungen in den Fokus. In der Göttinger Station werden alle Krebsarten behandelt.

Elternhaus Göttingen: Platz für 31 Menschen – Familie Maher lebt dort

Wenn ein Kind Krebs hat, verändert das alles. Nicht nur für die Patientin oder den Patienten selbst, sondern für die Eltern, die Geschwister, für das ganze Umfeld. Um den Angehörigen die Möglichkeit zu geben, in unmittelbarer Nähe des erkrankten Kindes zu sein, wurde vor rund 30 Jahren das „Elternhaus“ gebaut. In dem gelben Haus gegenüber der Kinderklinik haben 31 Menschen Platz.

Vier psychosoziale Fachkräfte begleiten die Eltern und Geschwister während ihres Aufenthalts im „Elternhaus“. Es gibt Einzel- und Doppelzimmer und zwei kleine Wohneinheiten für Familien, die lange im „Elternhaus“ wohnen müssen. So wie die Familie von Yassin aus Ägypten.

Elternhaus Göttingen: Yassin (10) hat einen seltenen Hirntumor

Yassin hat große schöne Augen, ist zehn Jahre alt und liebte seine langen, welligen Haare. Und Yassin hat einen sehr seltenen Hirntumor. Für seine Behandlung in Deutschland haben seine Eltern und seine Zwillingsschwester in Kairo alles zurückgelassen. Sie rechneten mit zwei Monaten Aufenthalt, als sie am 2. Juni in Hannover ankamen.

Klinische Studien bei Kinderkrebsbehandlung

Die meisten Krebserkrankungen im Kindesalter werden in Deutschland innerhalb klinischer Studien behandelt, um die Standardtherapie zu verbessern und die Qualität von Diagnostik und Therapie zu sichern.

Da Kinderkrebs zum einen selten sei, zum anderen sich die Erkrankungen auf circa 60 spezialisierte kideronkologische Zentren verteile, würden die Erkenntnisse zentral zusammen geführt, sagt Prof. Dr. Kramm. Für Deutschland, Schweiz und Österreich ist Kramm der Ansprechpartner für die bösartigsten Hirntumore.

„Es geht nur darum, sein Leben zu retten“

Da es für Yassins Erkrankung kein Standardprotokoll gibt, geht die Familie mittlerweile von drei bis fünf Jahren in Göttingen aus, da sie sich entschieden hat, die Therapie in Deutschland fortzusetzen.

Ahmed Maher, Yassins Vater sagt einen Satz, der in dem Zusammenhang häufig fällt: „Wir würden alles tun. Es geht nur darum, sein Leben zu retten.“ In der ersten Nacht in Göttingen hat Ahmed Maher von Moritz Brummer vom „Elternhaus“ erfahren. Brummer ist Psychologe und systemischer Familientherapeut der Elternhilfe Göttingen. „Ich konnte es zunächst nicht fassen, dass hier Familien aus anderen Ländern geholfen wird, ohne irgendetwas zu verlangen“, sagt Ahmed Maher auf Englisch. Sie seien dem Team des Elternhauses sehr dankbar.



Leo und seine Mutter auf der kideronkologischen Station in Göttingen.

Foto © Katharina Ahnefeld

Schattenkinder: Auch für Geschwister schwere Zeit

Gamila, die Zwillingsschwester, besucht seit ein paar Monaten die dritte Klasse einer Göttinger Schule. Kinder wie sie sind sogenannte „Schattenkinder“. Denn auch für sie ändert sich von einem zum anderen Tag alles, sie treten sozusagen in den Schatten des Bruders oder der Schwester.

Die Mutter Shima, die eigentlich Juristin ist, hat angefangen als Köchin zu arbeiten. Ab April beziehen die Mahers eine Wohnung in Göttingen. Die Familie richtet sich ein im Provisorium.

Elternhaus Göttingen: Enge Beziehung zwischen Team und Familie Maher

Die Beziehung zum Team des Elternhauses ist eng und voller gegenseitiger Wertschätzung. Ahmed Maher und Moritz Brummer unterhalten sich viel über kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Und Shima und Sandra Faust vom psychosozialen Team verstehen sich, auch wenn Shima nicht so gut Englisch spricht und Sandra kein Ägyptisch-Arabisch versteht. Tränen oder Lachen kommen auch ohne Worte aus.

Manchmal steht Shima mit einem selbst gebackenen Kuchen vor der Tür des Teams. „Dieser Ort hilft uns so sehr, wir möchten etwas zurückgeben“, sagen die Mahers.

GT vom 11. September 2019

Lottas Wunsch: Lebenslang gesund bleiben und noch zwei oder drei Katzen

17-jähriger Schülerin geht es nach Hodgkin-Lymphom-Erkrankung wieder gut / Schülerin zeigt stolz ihre Mutperlenkette

Von Vicki Schwarze

Göttinnen. Über Kleinigkeiten regt sich Lotta Wagner nicht mehr auf. „Die Krankheit hat mich viel reifer gemacht, meine Sicht auf die Welt hat sich verändert“, sagt sie. 17 Jahre ist sie alt, 16 war sie, als bei ihr ein Hodgkin-Lymphom, besser bekannt als Lymphdrüsenkrebs, diagnostiziert wurde. „Ich habe einen Knoten am Hals ertastet, mir aber gar keine Gedanken darüber gemacht“, erinnert sich die Schülerin, die aus der Nähe von Witznauhausen kommt.

Sie zeigte ihn erst ihrer Schwester, dann ihrer Mutter. Als noch Schulterschmerzen hinzukamen, ließ Mama Kerstin Wagner nicht mehr mit sich reden und schleppte Lotta zum Arzt. „Innerhalb von zwei Wochen wusste ich, was ich habe“, berichtet sie. In der Zeit der Ungewisshheit machte sich der glühende Justin-Bieber-Fan immer noch keine ernsthafte Gedanken. „Ich habe nie damit gerechnet.“ Die Tränen flossen, als die Ärztin ihr und ihren Eltern die Diagnose mitteilte. „Sie hat nicht drum herumgeredet, hat das Wort Lymphdrüsenkrebs ausgesprochen.“

Sterben war keine Option

„Mein Kopf war total voll, aber gleichzeitig auch total leer“, spricht Lotta mit ganz klarer Stimme über diese Situation. „Ich habe akzeptiert, dass ich da nicht rauskomme, aber Sterben war keine Option.“ Mithilfe Chemotherapie hatte sie sich vorher nie ausprobiert, im Fernsehen über auftretende Nebenwirkungen wie Übelkeit gehört. Obel war ihr nicht, aber sie hatte starke Schmerzen, war immer sehr erschöpft und auf Hilfe angewiesen.

Und das Unvermeidliche trat auch ein. Fast zwei Wochen dauerte es, ehe sich Lotta im Spiegel anpacken konnte – ohne Haare. Die waren immer ihr ganzer Stolz gewesen, reichten ihr bis zur Taille. „Ich wusste, dass es passiert.“ Als es dann so weit war, war es hart für sie, sehr hart. Doch die Kämpferin überwand auch diesen Tiefpunkt. Und sie wollte trotz aller Strapazen hübsch sein. Für ihre Mutter war sie es ohnehin, auch ohne Haare, Wimpern und Augenbrauen. „Sie hat so eine schöne Kopfform und hat wirklich hübsch ausgesehen“, sagt Kerstin Wagner und wagt über



Lotta Wagner kann nach ihrer schweren Erkrankung wieder lachen. Die Mutperlenkette hat ihr Kraft gegeben. Foto: vk

Tochter einen liebevollen Seitenblick zu.

So erstaunlich wie es klingt, aber Lotta und ihre Mutter verbringen die Zeit in der Klinik und im Eltern-

haus für das krebserkrankte Kind keineswegs. Ganz im Gegenteil. „Wir haben uns, soweit es möglich war, eine schöne Zeit gemacht, haben beispielsweise ein Bier-Picknick

veranstaltet. Und sind in dieser Zeit noch mehr zusammengewachsen“, erzählt Kerstin Wagner.

Inzwischen geht sie wieder zur Schule, einen Berufswunsch kann

sie noch nicht definieren. Aber ihre Eltern machen ihr keinen Druck, sie sich selbst auch nicht. Etwas wünscht sie sich allerdings aus ganzem Herzen. Die Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen. „Ich möchte, dass meine Familie und ich ein Leben lang gesund bleiben.“ Ein Wunsch, den sie nicht selbst in der Hand hat. Erfüllung erweist hingegen ihr „kuscheliger“ Wunsch, denn die Katzenärztin möchte für Britta-Kurtham-Kater Elvis einen vierbeinigen Spießgefahren. Oder auch zwei oder drei.

Lieb gewonnener Begleiter

Zu einem lieb gewonnenen Begleiter ist ihre Mutperlenkette geworden. „Sie ist Gott sei Dank nur 1,43 Meter lang. Wenn ich da an andere Patienten denke, dann habe ich ja noch Glück gehabt“, meint Lotta. „Ich gucke mir die Kette sehr gerne an und bin stolz darauf, dass ich das alles durchgestanden habe“, erklärt sie. Momente, in denen sie Angst hat, die gibt es auch, wenn auch nicht so häufig, aber es gibt sie. „Vor einer Neuenkrankung habe ich Angst“, sagt sie mit leiser Stimme, in der ganz viel Hoffnung mitschwingt, dass es niemals dazu kommen wird.

Elternhaus vermittelt Geborgenheit

„Es ist wie ein Ersatzhaus. Man fühlt sich einfach aufgehoben“, umschreibt Kerstin Wagner die Zeit im Elternhaus für das krebserkrankte Kind, als sie zwischen Wut und Verzweiflung schwankte, ihr ganzes Denken und Handeln sich nur um ihre kranke Tochter Lotta drehte. „Die Betreuung im Elternhaus stellte einen Sicherheitsfaktor dar, nicht nur in der Akutphase, sondern auch hinterher“, erinnert sie sich. In einer Zeit, als es ihr eigentlich gut gehen sollte, weil es auch Lotta wieder besser ging, fiel sie in ein tiefes Loch. „Ich habe die Welt nicht mehr verstanden, ein Leben draußen kennt sich ja keiner damit aus. Da waren die Gespräche mit Herrn Meist (im Elternhaus zuständig für die Nachsorge, Anm. d. R.) ein absoluter Vorteil.“ Mutter und Tochter kommen noch heute gern ins Elternhaus, genießen den Kontakt zu den anderen Familien, fühlen sich geborgen.

GT vom 2. September 2019

Finn steht auf Pombären mit Ketchup

Vierjähriger ist an Krebs erkrankt / 3. Göttinger Lichterlauf sammelt Spenden für das Elternhaus

Von Vicki Schwarze

Göttingen. Ein kecker Hut mit Haaren zierr den Kopf des vierjährigen Finn. Das ausdrucksstarke Gesicht gefällt ihm offensichtlich gut. Bei der Erweiterung der Kopfbedeckung zuckt er nie ab, schaut sich die Tiere darauf interessiert an. Kleine Haarstoppeln sind auf seinem Kopf zu erkennen. „Sie wachsen langsam wieder“, sagt Finns Mutter Lydia Gille und kann nicht verhindern, dass ihre Augen feucht werden.

Mit dem Verdacht auf eine Gehirnerschütterung kam der kleine Finn im Januar 2019 ins Krankenhaus. Als neben Erbrechen auch noch Ausfallschritte dazu kamen, bestand seine Mutter auf eine eingehende Diagnostik. Zwei Tage später hatten die Gills Gewissheit: „Finn hat ein Medulloblastom im Gehirn“, erklärt die Mutter. Dabei handelt es sich um einen bösartigen embryonalen Tumor des Kleinhirns. Er tritt bevorzugt im Kleinkinder- und Kindesalter auf und ist in dieser Altersgruppe der häufigste bösartige Hirntumor.

Für Finn folgten Operation, Chemotherapien, Bestrahlungen. Einen Monat lang als Folge der Operation konnte er nicht sprechen. „Eigentlich war er bis dahin eine Quastelstrippe gewesen, aber plötzlich sprach er kein Wort mehr“, erinnert sich Lydia Gille, die mit ihrer Familie in Uder lebt. Unter Zufallsbeobachtung eines Quastelballspiels klappte die Verständigung in dieser Zeit.

Finn kann an der Hand der Eltern laufen

Mit Gleichgewichtsproblemen hat der kleine Junge noch zu kämpfen, bewegt sich zu Hause mit einem Rollator, kann aber auch an der Hand der Eltern laufen. „Er hat schon tolle Fortschritte gemacht“, sagt seine Mutter freudestrahlend. Zu Hause ist Finn der Chef. Mit seinem achtjährigen Bruder Felix spielt er Transformers und das Kartenskizpiel. Auf die Frage, wer denn meistens gewinnt, schmunzelt Finn vielsagend.

Spielen ist nicht der richtige Ausdruck dafür, was Finn mit seiner Mutterperleketten macht. Er lässt sie durch die Finger gleiten, schaut sich verschiedene Bedeutungen an, die unterschiedliche Bedeutungen haben. Des Löwen und die Pipa mit der Kappe mag er besonders. Der Löwe steht für eine Behandlung, wenn für Bestrahlungen eine Maske angefertigt werden muss, die Kappe für den Tag, wenn die Haare ausfallen.



Finn Gille zeigt stolz seine Mutterperleketten.

FOTO: VW

„Er hat schon tolle Fortschritte gemacht.“

Lydia Gille,
Mutter von Finn

1,27 Meter ist die Mutterperleketten von Finn mittlerweile lang. Für ihn selber hat sie noch nicht die Bedeutung, wohl aber für seine Familie. „Jetzt versteht er es noch nicht, aber sie ist für später, das er alles verarbeiten kann. Der Therapieverlauf ist gut nachvollziehbar. Die Kette ist wie eine Lebenslinie, die einen begleitet.“ Begleitet hat sie ihren kleinen Sohn ständig, schöpft Kraft aus jedem MRT ohne einen neuen Befund, der einen Rückschlag bedeuten würde, aus den Kontakten zu ebenfalls betroffenen Eltern. „Die Gespräche mit anderen Eltern helfen uns sehr. Es ist schon etwas anderes, als wenn man nur mit einem

Psychologen spricht“, erläutert Lydia Gille, die sehr froh ist, dass ihr Sohn zu einer Studie zugelassen wurde. „Es handelt sich um die Low-Risk-Studie. Es mussten gewisse Anforderungen erfüllt werden, deswegen bin ich sehr froh, dass er geklappt hat. Finn profitiert davon“, erklärt Gille.

In ihrem Heimatort hat es ein Benefizkonzert für ihren Sohn gegeben, auch sein Kindergarten kommt hin und wieder vorbei und singt Finn etwas vor. „Wenn es die Ditzwerte zulassen, dann geben wir auch schon einmal wohnen, aber große Menschenmengen meiden wir natürlich“, sagt sie. So groß ist die

Gefahr für Finn, sich in Anbetracht seines geschwächten Immunsystems anzustecken.

Wenn alles gut verläuft, dann ist Finn im November mit seiner Behandlung fertig. Einen Plan gibt es dann auch schon: „Wir haben unter den betroffenen Eltern schon gesagt, dass wir uns dann alle im Lego-Land treffen und eine Saure machen wollen.“ Klar, dass es dann auch sein Lieblingsessen geben muss. „Ich esse gern Nudeln mit Tomatensoße“, erzählt der kleine Junge und lacht dabei. Schokolade ist hingegen nicht so sein Ding, aber Salstangen und Pombären mit Ketchup finden er großartig.

August 2019

Liebes Team des
Elternhauses Göttingen

Danke das meine Eltern und
meine kleine Schwester bei
euch unterschleipfen durften
solange ich im Krautzenhaus war.

Danke für den Glücksstein der jetzt
vor lauter Aufregung am OPtag kein
Gold mehr hat.

Danke das ihr meinen Eltern zu-
gehört habt wo sie es so nötig
hatten.

Viele freuen sich das ich nach der Skoliose-OP
schon so tolle Fortschritte machen kann.

eure Mia-Sophie Janicke

und ihre Eltern u. meine
kleine Schwester Lisa

Moritz Brummer

Betreuen – Beraten – Begleiten

Moritz Brummer

Erika Söder

Sandra Faust

Chawwah Grünberg

Hans-Hermann Miest

Es kommt immer mal wieder die Frage auf, was das eigentlich ist, was wir als psychosoziales Team da so machen im Elternhaus. Was steckt hinter diesem ominösen Wort „psychosozial“ und wieso sprechen wir in unserer Arbeit bewusst nicht von Betreuung, sondern von Begleitung betroffener Familien?

In unserer alltäglichen Arbeit im Elternhaus begegnen uns viele unterschiedliche Menschen mit sehr vielen unterschiedlichen Anliegen. Fast alle haben gemein, dass sie hier im Elternhaus übernachten oder übernachtet haben.

Mit welcher Erkrankung ein Kind in der Kinderklinik behandelt wird, wie stark diese Erkrankung das Kind einschränkt und auf welche Art und Weise eine Behandlung stattfindet, das sind medizinische Faktoren, auf die wir hier vom Elternhaus aus natürlich keinen Einfluss haben.

Inzwischen ist es jedoch in vielen Einrichtungen Standard geworden, sich die Auswirkungen dieser

„sozialen“ Ereignisse (Behandlung des Kindes, Diagnosemitteilung, Krankenhausaufenthalt, medizinische Nachsorge, etc.) auf die Psyche anzusehen. Darum auch das Wort „psychosozial“. An keiner Familie geht ein längerer Krankenhausbesuch des Kindes spurlos vorbei und wir wollen in unserer Arbeit immer wieder Familien daran erinnern, sich dieser besonderen Situation bewusst zu werden. Für manche Menschen kann alleine schon die Diagnosemitteilung einer schweren Erkrankung solch ein starker Schreck sein, dass sie diesen Moment des Gesprächs mit dem Arzt oder der Ärztin haarklein ihr Leben lang erinnern können. Was es für eine Familie bedeuten kann, wenn ein Kind plötzlich krank wird und besonderer Zuwendung bedarf, das malen sich – zum Glück – die wenigstens Eltern aus, bevor sie nicht selbst in solch eine Situation geraten.

Uns begegnen Menschen aus allen sozialen Schichten, aus allerlei Ländern und mit ganz individuellen persönlichen Geschichten und Schicksalen.

So kommen bei einigen Familien neben dem Faktor der medizinischen Behandlung auch andere soziale Faktoren hinzu. Vielleicht hatte eine Familie auch schon vor der Behandlung finanzielle Probleme oder es gab auch vor der Erkrankung schon Streitigkeiten und Konflikte in der Familie, die sich nun wie unter einem Brennglas verschärfen. Wir versuchen in unserer Arbeit die gesamte Familie mit ihren sozialen Bezügen und ihrer individuellen Geschichte im Blick zu haben. Gleichzeitig ist unser Blick vor allem auf die Ressourcen, also auf das Positive und Mögliche, gerichtet. In unserer Haltung gehen wir davon aus, dass Familien eigentlich alles haben, was sie brauchen, um diese besondere Zeit gut zu überstehen. Wir gehen hier in unserer Arbeit also gemeinsam auf die Suche nach diesen Ressourcen und erinnern auch an Stärken, Perspektiven und Sichtweisen, die vielleicht schon einmal da waren, auf die der Zugriff jedoch zurzeit nur schwer möglich ist. Und das auch in Zeiten schweren Schmerzes, großer Hoffnungslosigkeit oder auch kaum auszuhaltendem Wartens. Einmal im Kontakt mit wohltuenden inneren Bildern mit selbststärkenden Perspektiven und nach vorne gerichteten Bezugspunkten atmet es sich für viele Menschen leichter durch.

Es wird also ersichtlich, dass wir nicht davon ausgehen, dass Familien uns „brauchen“, also eine

Betreuung von uns benötigen, sondern dass manche Menschen eine zeitweise Begleitung durch uns als wertschätzende Chance nutzen können, anders auf sich und die Dinge zu gucken. Wir sprechen also von Begleitung in unserer Arbeit, die nicht eingreift in Familiensysteme und auch nicht bemuttert, sondern Familien an ihre eigenen Ressourcen erinnert, um sich selbstständig auf den (vielleicht auch sehr steinigen) Weg zu machen. Gleichzeitig soll Raum sein für alle möglichen Gefühle, auch Traurigkeit, Wut oder Ärger.

Psychosoziale Begleitung findet bei uns je nach Bedarf in unterschiedlichen Konstellationen und Settings statt. So bieten wir Einzel-, Paar- und Familienberatungen an, haben regelmäßige Gruppenangebote für spezielle Zielgruppen (zum Beispiel für verwaiste Familien, ehemals Erkrankte oder Geschwister) und stehen im Hausalltag für Krisengespräche oder auch spontane Runden Billard zur Verfügung. In der Zusammenarbeit mit der Kinderklinik versuchen wir ein psychosoziales Netz zu spannen, welches den Familien Unterstützung in jeder Lebenslage anbietet.

Wenden Sie sich gerne mit Ihren Fragen und Anliegen an uns!

Das Elternhaus Team

Mathias Göbel

Auch die Helferinnen und Helfer brauchen hin und wieder einmal Beratung

SUPERVISION IM ELTERNHAUS

„Die beste Weise, sich um die Zukunft zu kümmern, besteht darin, sich sorgsam der Gegenwart zuzuwenden.“

Thich Nhat Hanh

Liebe Leserinnen und Leser, kurz vor dem Ende der ersten Supervisionssitzung in diesem Jahr fragte mich Moritz Brummer, ob ich nicht ein paar Zeilen über meine Tätigkeit als Supervisor im Elternhaus für diese Zeitschrift schreiben könnte, die Sie gerade in den Händen halten. Dieser Bitte komme ich sehr gerne nach.

Zunächst möchte ich mich Ihnen allerdings vorstellen, da Sie mich im Elternhaus selbst mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit noch nie gesehen haben: Mein Name ist Mathias Göbel und ich wohne und arbeite seit über 25 Jahren mit meiner Familie in Göttingen. Als Supervisor und Coach bin ich damit beschäftigt, mit Menschen über die verschiedenen



Facetten ihrer beruflichen Tätigkeit zu reflektieren und sie bei der Klärung der dazugehörigen Fragen zu begleiten. Dies sind manchmal Veränderungsprozesse der Organisation oder Konflikte unter Kollegen und ein anderes Mal die Unterstützung bei der Verarbeitung eigener Gefühle, die durch die eigene Beratungsarbeit entstanden sind, oder fachliche Fragen, die mit der Begleitung von einzelnen Fällen zu tun haben. Um diese Arbeit gut machen zu können, habe ich ergänzend zu meinem Studium der sozialen Arbeit eine systemische Familientherapieausbildung absolviert und darauf aufbauend Supervision und Organisationsberatung studiert. Allerdings sind diese eher wissenschaftlichen Ausbildungen nur der eine Teil. Der andere Teil ist die Praxis mit den vielen persönlichen Ereignissen, die mir im Rahmen meiner Arbeit anvertraut wurden und durch die ich gemeinsam mit meinen Kunden lernen durfte - vielen Dank hierfür. Wenn ich nicht arbeite, dann bin ich sehr gerne mit meiner Familie und Freunden zusammen oder auf dem Rennrad oder unserem Camper unterwegs, um die Welt zu erkunden, denn auch ich benötige einen Ausgleich zu meiner Arbeit.

Einmal im Monat bin ich seit eineinhalb Jahren für neunzig Minuten zu einer Sitzung mit dem psychosozialen Team verabredet. Hier können nicht immer alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kommen, weil

Urlaub, Krankheit oder eine Fortbildung das nicht immer zulassen, allerdings versuchen alle, so oft wie möglich da zu sein. Das Ziel der Supervision ist im Elternhaus sehr weit gefasst. Sie soll ein Raum sein, in dem die einzelnen Teammitglieder in Ruhe über die Dinge reflektieren können, die sie aktuell gerade aus ihrer Arbeit heraus bewegen, um sich selbst im „Hier und Jetzt“ klären zu können.

Gerade die Begleitung von Geschwistern, Müttern und Vätern, die sich innerlich zwischen Sorge und Zuversicht oder Angst und Hoffnung befinden, geht auch an den professionell im Elternhaus Tätigen nicht spurlos vorbei. Auch wenn sie selbst nicht emotional so stark verbunden sind, sind sie doch auch Menschen und keine Roboter, die mitfühlen, die versuchen zu verstehen und die hilfreich in diesen emotionalen Ausnahmezuständen begleiten und Halt geben möchten. Um diese Aufgabe stabil machen zu können, braucht auch das Team einen Ort, um sich seinen Gefühlen zu widmen und sich selbst zu reinigen.

Manchmal geht es aber ganz praktisch um die Frage, wie bestimmte Dinge gemacht werden können. Ein Beispiel hierfür wäre die Klärung der Zuständigkeit zwischen dem Nachsorge-Team oder dem Team der psychosozialen Begleitung bei einer Gesprächsanfrage oder aber auch das Entwickeln neuer Projekte und Ideen im Rahmen von Zukunftsvisionen. Denn auch wenn das Elternhaus eine eher kleine „familiäre“ Organisation ist, ist es doch auch eine lebendige Organisation, in der viele Menschen mit Herzblut und Kreativität bei der Sache sind, in der immer einmal wieder etwas geordnet, priorisiert und strukturiert werden muss.

All diese Dinge passieren in der Supervision, natürlich anonymisiert und unter Verschwiegenheit von meiner Seite, um allen Menschen den höchstmöglichen Schutz zu gewähren und ihnen damit einen sicheren Ort für die Reflexion all der Dinge bieten zu können, die im beruflichen Alltag so anfallen und die zwischen Tür und Angel nicht gut geklärt werden können.

Ich selbst schätze diese Arbeit in der Supervision sehr und bin immer wieder beeindruckt, mit welchem hohem Engagement, mit wieviel Feingefühl sich selbst und den Anderen gegenüber und mit welchem Spaß alle bei der Sache sind.

Sandra Faust

Wenn Kinder Orientierung brauchen, brauchen sie starke Eltern

Mein Name ist Sandra Faust und ich arbeite seit April 2019 im psychosozialen Team des Elternhauses. Als ich im Februar 2019 zu meinem Vorstellungsgespräch das Elternhaus betrat, spürte ich



den Zauber dieses Hauses. Hier wollte ich arbeiten. Hier wollte ich neue Dinge lernen und ein Teil dieses großartigen Teams werden. Im Bewerbungsgespräch dann wurden mir Fragen nach meinen Qualifikationen gestellt. Die ersten Jahre habe ich in der Kinder- und Jugendpsychiatrie als pädagogische Mitarbeiterin Kinder, Jugendliche und Familien betreut und begleitet. Nebenher ergriff ich die Chance, eine systemische Weiterbildung zur Kinder-, Jugendlichen- und Familientherapeutin zu machen. Ich bin zertifizierter Elterncoach und Deeskalationstrainerin.

Es entstand schnell die Idee, Eltern darin zu begleiten, nach einer hochbelastenden Zeit mit ihren kranken Kindern wieder zurück in den Erziehungsalltag zu finden. Aufgrund meiner bewegungstherapeutischen Arbeit in der Kinder- und Jugendpsychiatrie habe ich viel Erfahrung in der Anleitung und im Umgang mit Gruppen sammeln können.

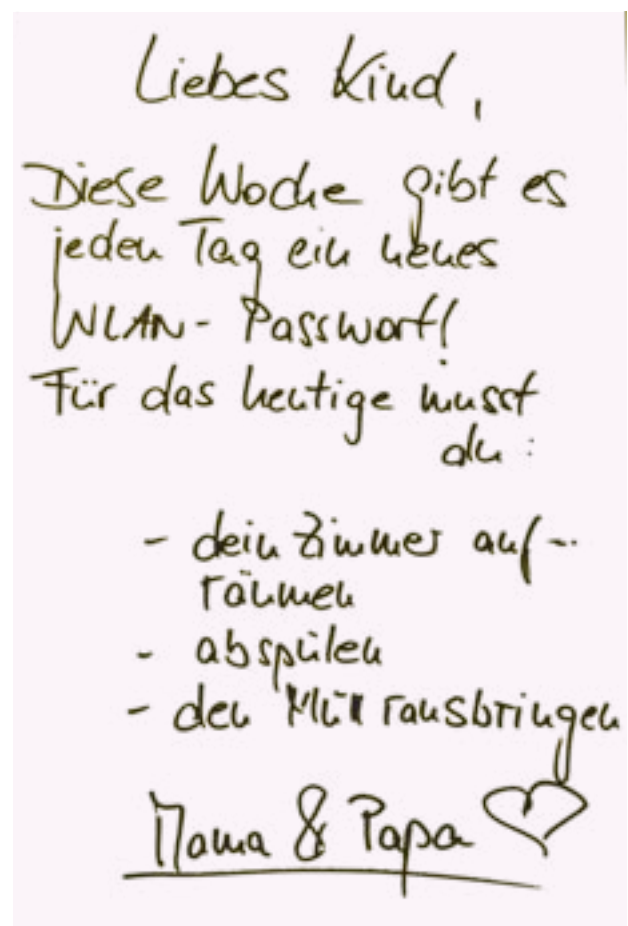
Ich freue mich sehr, inzwischen fester Bestandteil des psychosozialen Teams zu sein und in verschiedenen Konstellationen wunderbaren Menschen zu begegnen. Einen kleinen Eindruck über meine Haltung in der Arbeit mit Eltern können Sie im folgenden Artikel gewinnen.

Auch wenn die folgenden Ideen sich vor allem an Eltern richten, die nach einem längeren Krankenhausaufenthalt ihres Kindes zu Hause wieder in den Alltag zurückkehren, betrifft er natürlich alle Eltern oder Erziehenden, die sich fragen, wie sie gut Kinder/Jugendliche, aber auch sich selbst im Blick behalten können.

1 Seien Sie wieder mutiger. Trauen Sie sich als Eltern wieder einmal Grenzen zu setzen, auch wenn es am Anfang sehr schwer sein wird, da die lange Aufenthaltsdauer im Krankenhaus Sie und Ihr Kind sehr geprägt hat.



2 Nehmen Sie die „WIR“ Haltung ein. Es erscheint oftmals leichter als Mutter oder Vater den eigenen Standpunkt zu behaupten, indem ich zu meinem Kind sage: „WIR möchten, dass Du Dein Zimmer aufräumst“. Sowohl Sie als Eltern (oder auch andere Erziehungsberechtigte) als auch das Kind spüren eine enge Verbundenheit und eine Stärke und Sicherheit der Erziehenden.



3 Bleiben Sie dran. Bleiben Sie beharrlich. Kinder sind sehr gut darin, die von ihren Eltern an sie herangetragenen Aufgaben abzuschütteln zu wollen. Gern verwickeln die Kinder einen dann in Rechtfertigungen und laden zu langen Diskussionschleifen ein. Versuchen sie ihre Selbstkontrolle zu behalten und bleiben sie liebevoll beharrlich. Auch wenn man an einem Tag keine Einigung finden kann, bleiben Sie dran und versuchen Sie es am nächsten Tag wieder.



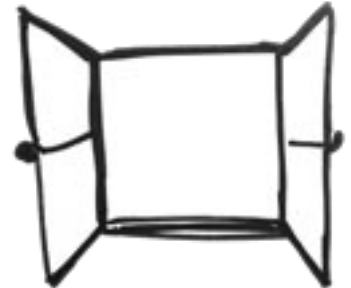
4 Schmieden Sie das Eisen, solange es kalt ist. (In der Tat werden wertvolle Metalle kalt geschmiedet :-)) In eskalierenden Situationen kochen Emotionen sehr leicht hoch und oft lassen sich die Dinge dann kaum lösen. Nutzen Sie ruhige und entspannte Momente, um mit ihrem Kind zu sprechen. Gemeinsam lassen sich dann die Dinge klarer betrachten.



5 Trauen Sie sich, manche Dinge aufzuschieben. Kinder spüren sehr gut, wenn ihre Eltern mit anderen Themen beschäftigt sind. In solchen Situation nutzen Sie gern das Prinzip des Aufschubs. „Wir werden gleich auf dich zukommen und die Dinge mit dir besprechen. Wir wollen vorher darüber nachdenken.“ Kinder sind oft irritiert darüber, dass die Eltern keine schnellen Konsequenzen aussprechen, und sind später neugierig und gespannt auf das Ergebnis der Eltern.



6 Öffnen Sie die Fenster. Keiner erwartet von Ihnen, dass Sie die Dinge alleine lösen müssen. Suchen Sie Rat bei FreundInnen, in der Familie oder von BeraterInnen. Bleiben Sie nicht allein damit und lassen Sie Ihr Kind ruhig wissen, dass Sie sich Unterstützung holen. Kinder sind sehr feinfühlig und merken schnell, wenn sich ihre Eltern wieder sicherer und kraftvoller fühlen.



7 Machen Sie sich frei von Vorstellungen und Ideen anderer, unter anderem auch von den oben genannten. Liebevolle Erziehung heißt auch liebevoll mit sich selbst zu sein und sich auch mal zu erlauben, nicht konsequent zu sein oder dran zu bleiben, sondern ganz und gar nicht „pädagogisch wertvoll“ die Füße hoch zu legen. Worauf es wirklich ankommt, ist die liebevolle Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem Kind.



Was macht mir Freude an meinem Beruf?

Hauswirtschafts-
team
Brigitte Bürger



Die Vielfältigkeit unserer Arbeit im Hauswirtschaftsteam. Die vielen unterschiedlichen Begegnungen mit den Eltern im Haus sowie die Dankbarkeit und Herzlichkeit, die uns oft entgegengebracht werden.

Verwaltungsteam
Petra Linne



Die Arbeit gestaltet sich aufgrund der vielfältigen Arbeitsbereiche sehr abwechslungsreich und sehr interessant. (Und es wird nie langweilig!) Besonders viel Freude macht die gute Zusammenarbeit des ganzen Elternhaus-Teams. Mit viel Enthusiasmus und Freude an der Arbeit werden die gemeinsamen Ziele der Elternhilfe verfolgt. Der positive und respektvolle Umgang miteinander trägt zu einem sehr herzlichen und motivierenden Arbeitsklima bei.

Psychosoziales Team
Erika Söder



Es ist immer wieder beeindruckend, wie Familien die Herausforderung mit einem lebensbedrohlich erkrankten Kind meistern.

Ganz besonders berühren mich jedoch die verwaisten Eltern und Geschwister auf ihren unterschiedlichsten Trauerwegen. Dankbar bin ich, sie ein kleines Stück begleiten zu dürfen, ihr Vertrauen geschenkt zu bekommen und dabei ganz viel über das Leben zu lernen!

Für unzählige magische Momente bei Begegnungen mit so verschiedenen großen und kleinen Menschen sage ich: DANKE.

Nachsorgeteam
Chawaah Grünberg



Was mich an der Arbeit so berührt, ist die Leichtigkeit trotz der Schwere. Und die vielen verschiedenen Tränen; nicht nur die der Trauer und der Verzweiflung, auch die Tränen der Rührung und der Erleichterung oder die Tränen der Freude.

Sigrid Stjerneby, Planerin

Neugestaltung und Modernisierung im Elternhaus



Spuren der Zeit lassen sich überall im Leben finden. Wir lieben die Patina, die Geschichten erzählt. Doch manchmal muss der Lebensraum den aktuellen Anforderungen angepasst werden. In der Bauwelt nennt man das Sanierung/Renovierung. Für eine Lebensgemeinschaft, die die Räume über Jahrzehnte genutzt, geprägt hat, ist das eine Herausforderung, da sich über die vielen Jahre Gewohnheiten im Umgang zur Umgebung geprägt haben. Es bedarf einer einfühlsamen Annäherung, die sowohl die Vergangenheit, die Gegenwart als auch die Zukunft bei der Aufgabenfindung berücksichtigt. Es ist empfehlenswert, sich externe Unterstützung in Form von einem Mentor, Planer zu holen, da durch das Auge, die Wahrnehmung einer außenstehenden Person so manche Dinge/Abläufe in einem neuen Licht erscheinen. Unser Büro hat den Leitspruch: Nur du allein schaffst es, aber du schaffst es nicht allein.

Das Team des Elternhauses mit dem sehr engagierten Vorstand hat in diesem Sinne die Möglichkeit ergriffen und mit unserem Partnerbüro Sittig/Voges und uns den Gestaltungsweg beschritten. Bei vielen Treffen haben wir uns kennen gelernt und es wurden unzählige Gestaltungsvarianten ausgelotet.

Die Aufgabenstellung lässt sich kurz so definieren: Der erster Eindruck beim Betreten des Hauses

ist der Windfang/die Halle. Hier sollten mit Farbe und Licht und Einrichtung die Willkommengeste des Hauses deutlicher betont und es sollten Sitzgelegenheiten und klare Strukturierungen für das Infomaterial geschaffen werden. Für die vielen herzlichen Dankesbriefe der Eltern wurde ein würdiger Ort/ Rahmen gewünscht.



Die personelle Entwicklung erfordert im Bürobereich mehr Arbeitsplätze, ein Besprechungsraum stand auch auf der Wunschliste.

Neugestaltung des Raumes für den Elternrückzug und besonders der Spielraum für die Kinder war für alle ein Herzensanliegen.

Unsere „Arbeitsmethode“ war: fragen, lauschen,

DAS ELTERNHAUS



Der Teamtisch im Büro

beobachten und behutsames Herantasten. Wie passen die Wünsche/Anforderungen in die vorhandene Bausubstanz -und in den Kostenrahmen?

Der Anspruch unserer Arbeit liegt in einer fein differenzierten, ganzheitlichen Gestaltung, die alle Raumelemente erfasst, incl. der Zugehörigkeit/ Zuordnung der Funktionsbereiche.

Dies war die erste Hürde, die genommen werden musste: Wo sollen welche Bereiche sein? Als dies im Grundsatz geklärt war, haben wir eine Bestandaufnahme der Einrichtungsgegenstände gemacht und nach Möglichkeit die wertigen Möbel in das neue Konzept integriert oder aufarbeiten lassen und uns dann mit der Atmosphäre der Gestaltung befasst.

Als Gestalter braucht man das volle Vertrauen des Nutzers/Bauherrn. Das bedeutet nicht, dass man

die Entwürfe nicht diskutiert. Gerade im Austausch werden beiden Parteien viele Dinge bewusst. Insbesondere Licht und Farbe kann man zwar planen, aber in der tatsächlichen Wirkung nur im Raum erleben.

Der Bauherr braucht auch Mut zu unkonventionellen Lösungsvorschlägen, z.B. wenn aus der Mitarbeiterschaft der Vorschlag kommt, in der Garderobennische eine Sofa einzubauen. Wir haben es gerne aufgegriffen und umgesetzt ... und der Nikolaus hat es am Nikolaustag gleich als seinen Ort erkannt.

Die Umbauzeit lag in den Sommermonaten, so dass insbesondere den Kindern der Garten Spielraum sein konnte. Der gesamte Bauprozess wurde von einem guten, kreativen Miteinander aller am Projekt Beteiligten getragen.

Die verschiedenen Handwerksbetriebe gaben sich die Klinke in die Hand und die Mitarbeiter des Hauses haben flexibel auf diverse interne Umzüge reagiert und sich mit Staub und Lärm arrangiert. Die Gäste wurden durch den Garteneingang „umgeleitet“, sodass der Eingangsbereich „Großbaustelle“ werden konnte.

In der Halle wandern nun die Farben des Regenbogens über die Wände. Die naturfarbenen Holzdecken wurden mittels mehrschichtigen Lasuren aufgehellt und eine neue Beleuchtung installiert. Es wurden verschiedene Sitzgelegenheiten geschaffen, von denen man die unterschiedlichsten Blickwinkel in den Raum hat. Der Kicker bekam eine eigene kleine Raumnische, und eine lange Bank in unterschiedlichen Höhen lädt zum „Abhängen“ ein. Der Billardtisch ist Zentrum des Raumes.



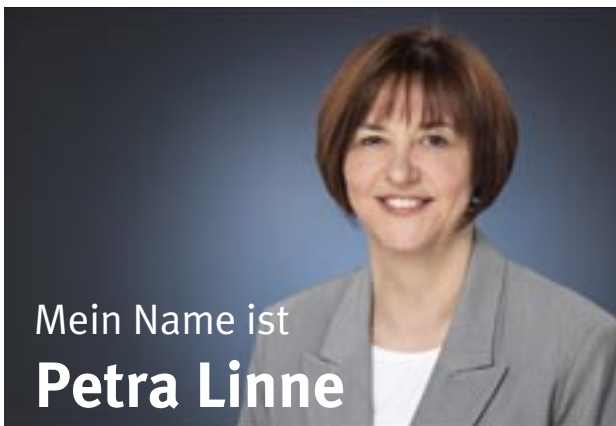
Verwaltungsbüro

Ein besonderes Augenmerk hatten wir auf den Spielraum. Dort wurde ein Zugang zum Garten geschaffen. Mit einer kleinen Hochebene haben wir dem Raum eine Flächenerweiterung gegeben und eine kleine Leseecke bietet Rückzug. Auch die abgehängte Deckengestaltung gibt dem Raum einen besonderen Charakter. Dies war nötig, da wir die neue Beleuchtung nicht in die Betondecke einbauen konnten. Warme Gelb-Orangetöne in der Lasurtechnik beleben die Wände und finden sich in den farbigen Plissees der Fenster wieder. Die Wände im Wohnzimmer sind in frischen, aber ruhigen grünen Nuancen lasiert und nehmen die dunkelroten Polstermöbel auf. Die Bürobereiche sind in kühleren Farbtönen gehalten. Die Bestandsschränke bekamen neue Türfronten und gliedern sich somit in das neue Erscheinungsbild gut ein. Alle Holzböden wurden überarbeitet.

Ein größerer Eingriff war der Einbau einer elektrischen Schiebetür im Eingangsbereich. Die ehemalige

Eingangstür schlug ungünstig auf und entsprach nicht mehr den aktuellen Sicherheitsbestimmungen.

Für alle Handwerker und Planer war „die Baustelle Elternhaus“ ein besonderes Erlebnis, nicht nur wegen der Freundlichkeit und dem Tablett mit Kaffee und Keksen. Ich glaube, dass der Geist, der in diesem Hause lebt, auf andere positiv wirkt und bewusst macht, wie wertvoll das Füreinander da sein ist.



Ich bin 53 Jahre alt, verheiratet und habe einen 20-jährigen Sohn. Seit dem 15.03.2019 bin ich für die Elternhilfe in der Verwaltung tätig.

Die Elternhilfe bzw. das Elternhaus ist mir schon sehr lange ein Begriff. Während meiner ehrenamtlichen Tätigkeit in unserem Sportverein, dem TSV Reifenhausen, haben wir bereits 2013 ein 10-Stunden-Schwimmen zugunsten des Elternhauses organisiert. Das war sozusagen der erste Kontakt und danach habe ich die Arbeit der Elternhilfe immer ein wenig verfolgt. Besonders der Göttinger Lichterlauf war sehr beeindruckend. So war ich die ersten beiden

Jahre „nur“ Teilnehmer und habe die Veranstaltung in vollen Zügen genossen.

Dann habe ich Anfang 2019 die Stellenausschreibung für die Verwaltungsstelle gelesen. Da ich mich gern beruflich verändern wollte, habe ich mich mit voller Überzeugung bei der Elternhilfe beworben und wurde eingestellt. Auch 2019 habe ich wieder an dem 3. Göttinger Lichterlauf teilgenommen. Diesmal war ich aber für das Spendenzelt verantwortlich. Dies war eine sehr spannende Erfahrung. Außerdem habe ich einen sehr guten Einblick in die ehrenamtliche Arbeit des Orga-Teams des Lichterlaufes bekommen, welche mich zutiefst beeindruckt hat. Mit welchem Engagement und Überzeugung alle Mitwirkenden sich dort einbringen und dies praktisch über das ganze Jahr, ist wirklich bewundernswert.

In dieser fast einjährigen Tätigkeit habe ich natürlich einen noch besseren Überblick in die umfangreiche und sehr wertvolle Arbeit des Vereins mit all seinen Mitwirkenden und Unterstützern bekommen und ich bin sehr glücklich, einen Teil beitragen zu dürfen. Ich freue mich auf diese Arbeit und weitere interessante Begegnungen im Elternhaus.

DAS ELTERNHAUS

Liebe Leserinnen und Leser des Lichtblicks, seit Mitte Februar 2019 bin ich teilzeitbeschäftigte Mitarbeiterin der Verwaltung im Elternhaus. Ich vertrete Anne Wucherpennig, die sich gerade in Elternzeit befindet. Für alle, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich an dieser Stelle gern vorstellen.

Ich bin 62 Jahre alt, seit fast 40 Jahren verheiratet, Mutter von drei Töchtern und Oma von sechs Enkelkindern.

Ich habe in meiner Heimatstadt Göttingen Wirtschaftswissenschaften studiert und nach Abschluss des Studiums zunächst bei der Gothaer Versicherung gearbeitet. Mit der Geburt unserer ersten Tochter habe ich mich für das "Familienmanagement" entschieden und 17 Jahre mit der Erwerbstätigkeit pausiert. In dieser Zeit ergaben sich verschiedene zusätzliche Beschäftigungen, z.B. als Dozentin an der Volkshochschule oder bei ehrenamtlichen Aufgaben im Sportverein.

Anschließend war ich in verschiedenen kleinen Handwerks- und IT-Unternehmen als kaufmännische Angestellte tätig. Nach ein paar Monaten der



Erwerbslosigkeit habe ich mich im Januar 2019 auf die Ausschreibung der Vertretungsstelle im Elternhaus beworben. Zum einen wollte ich in der ausgeschriebenen Stelle meine bisherigen kaufmännischen Erfahrungen einbringen und zum anderen reizte es mich, in einem sozialen Bereich, also in einem ganz neuen Umfeld tätig zu werden.

Schon mein erster Eindruck vom Elternhaus war außerordentlich positiv und ich fühlte mich bereits im Vorstellungsgespräch herzlich willkommen. Vom ersten Moment an habe ich mich darauf gefreut, hier arbeiten zu dürfen. Jetzt bin ich bereits seit einem Jahr im Elternhaus tätig, meine Aufgaben sind sehr abwechslungsreich, wobei kein Tag wie der vorherige vergeht. Auch wenn sich für viele Dinge eine gewisse Routine einstellt, ist die Bewältigung der Alltags Herausforderungen im Büro nie langweilig. Ich spüre immer, dass ich für eine gute Sache dabei bin, auch wenn ich in der Verwaltung

nur selten einen engen Kontakt zu den Familien habe.

Es freut mich, hier arbeiten zu dürfen.
Ihre Marianne Ahlborn

AUFTAKT ZUM SOMMERFEST 2019 MIT NEUEN KOLLEGINNEN



Anne Ebert

Verabschiedung vor sieben Jahren als Elternhausmitarbeiterin

Mein Motiv, die Arbeit als psychosoziale Mitarbeiterin nach fast 25 Jahren Ende 2012 mit 61 Jahren im Rahmen der Altersteilzeit vor dem eigentlichen Renteneintritt zu beenden, hatte familiäre Gründe: Ich wünschte mir mehr Zeit, Energie und Kraft für meine Enkelkinder, sie waren damals 7 und 5 und 3 Jahre alt. Auch mein behinderter Bruder in Bremen benötigte meine Fürsorge intensiver.

Weiterhin wollten mein Mann, der auch zu der Zeit aufhörte zu arbeiten, und ich unsere Hobbies, unter anderem Reisen in ferne Länder, Motorradausflüge, Verabredungen mit guten Freunden/Innen noch mehr gemeinsam erleben können. All das konnte ich dann wirklich in der Zeit nach der Verabschiedung bis heute umsetzen und ich bin dankbar, dass mir das vergönnt war und ist, und ich habe die Entscheidung nie bereut. Schon lange empfand ich eine tiefe Dankbarkeit für das Leben, die Gesundheit meiner Familie, das bewusste Erleben von Gegenwart und dieses Gefühl hat sich nochmals, auch durch das eigene Erleben von Krankheit, verstärkt ...

Und was war mit der Arbeit im Elternhaus, in der ich so gerne und intensiv gearbeitet habe? Zunächst hörte ich seltener aus dem Elternhaus. Ich zögerte, sollte ich überhaupt den Kontakt halten? Wurde es eigentlich gewünscht? Und wollte ich es selber?

Dann meldete sich Anna aus der Ukraine bei mir. Ich hatte die Familie ca. anderthalb Jahre begleitet und verabschiedete sie in dem Glauben, sie mit positiver Prognose in Erinnerung zu behalten. Leider musste Anna mit wiederholten Rezidiven operiert werden und kam in den letzten sieben Jahren immer wieder nach Göttingen in die Kinderklinik. Ich habe mich entschlossen, sie weiter zu besuchen und wir blieben in intensivem, innigem Kontakt, manchmal sprachen wir über ihre Ängste und ihre Situation oder wir spielten und unternahmen Spaziergänge oder kleine Ausflüge. So kam ich doch wieder ins Elternhaus und hörte auch von Weiterentwicklungen inhaltlicher, personeller sowie räumlicher Art von den früheren Kollegen/Innen.



Mit ein wenig Abstand entschloss ich mich auch, mich hin und wieder bei Aktionen wie dem Lichterlauf, Kinderbetreuung im Rahmen eines Symposiums, das in Göttingen stattfand, oder bei Ständen in der Öffentlichkeitsarbeit zu beteiligen. Ich merkte dabei, dass ich nach wie vor Freude daran hatte und dass ich mich auch weiterhin in diesem Rahmen engagieren möchte. So nehme ich jetzt gerne hin und wieder an Aktionen des Elternhauses teil.

Als eine Anfrage von Herrn Gericke bezüglich eines Kindes kam, dessen Mutter 1988 als eine der ersten Mütter im Haus gelebt hatte, war ich erstaunt, dass ich mich an beide wieder erinnern konnte.

So wird das Elternhaus mit unzähligen beeindruckenden Begegnungen und Erinnerungen in der Begleitung der Familien wie auch der Zusammenarbeit mit den Kollegen/Innen, der Elternhilfe und den Kollegen/Innen der Kinderklinik immer ein Teil meines Lebens bleiben und darüber bin ich sehr froh!

Mögen weiterhin alle Menschen in dieser sinnvollen Oase, dem Elternhaus, positive Energie, Kraft und Zuversicht im Umgang mit der Erkrankung finden. Das wünsche ich von ganzem Herzen!!!



ESSEN BRINGT DIE FAMILIEN ZUSAMMEN

Beim gemeinsamen Mittagessen versuchen, abzuschalten

Psychosoziales Team des Elternhauses für das krebserkrankte Kind in Göttingen lädt jeden Mittwoch die Eltern ein

Von Vicki Schwarze

Göttingen. Der leckere Geruch von Pizza zieht durch die Küche im Elternhaus für das krebserkrankte Kind. Es ist Mittwoch, und mittwochs wird von den Mitarbeitern immer für die derzeitigen Bewohner der Einrichtung gekocht. Mehrere Sorten gibt es zur Auswahl, mit Dinkel- oder Buchweizenmehl, vegan, dazu einen leckeren Salat. Alles frisch zubereitet. Der Tisch ist liebevoll gedeckt.

„Wir machen das seit ungefähr zwei Jahren. Dabei besteht die Chance, sich ein bisschen besser kennenzulernen“, erzählt Erika Söder, die mit zum psychosozialen Elternhaus-Team gehört. Nach und nach finden sich die Eltern ein. Sie alle verbindet die Sorge um die kranken Kinder, die nebenan im Klinikum behandelt werden. „Das An-



Gemeinsames Mittagessen von Mitarbeitern mit den Eltern. FOTO: FW

gebote wird gut angenommen“, sagt Söder und freut sich über den voll besetzten Tisch an diesem Tag.

„Theut sich jemand, ein Stück Ananas-Pizza zu essen?“, fragt Moritz Brummer in die Runde. Er findet sofort Abnehmer. Wenn der Appetit auch bei allen nicht so groß ist, in der Gemeinschaft schmeckt es gleich besser. Michael Jörns aus Markoldendorf ist total froh, dass es

die Einrichtung des Elternhauses gibt. Er begleitet seinen Sohn, der im März 16 wird. „Er hat ein Rezidiv. Seit Montag sind wir wieder hier“, erzählt der Physiotherapeut. Sein Sohn habe die Tatsache, dass er sich erneut zahlreicher Behandlungen unterziehen müsse, angenommen.

„Sind ganz begeistert“

Maria-Lieser begleitet sehr gute Freunde, deren kleine Tochter Lisa-Marie derzeit im Klinikum behandelt wird. „Ich habe die Einrichtung damals schon mit meinem Sohn kennengelernt“, berichtet die Auricherin.

Sie ist dem Ehepaar eine große Stütze: „Die Kleine hat schon 13 Operationen hinter sich. Sie hat einen Shunt, und der kann nur hier behandelt werden“, erzählt Vater Christian Wilms.

Bei der Erwähnung des Herkunftsortes horchen Karen und Peter Becker auf. „Wir kommen aus Norden, der Ort ist 30 Kilometer von Aurich entfernt.“ Vor drei Monaten mussten sie mit ihrem Sohn schon einmal nach Göttingen ins Klinikum. „Damals mussten wir uns selbst etwas suchen, aber jetzt sind wir hier untergekommen und sind ganz begeistert, denn es ist ein Superteam“, bekräftigt Peter Becker.

Halt und Sicherheit findet auch Thomas Weupke aus Bad Grund beim Elternhaus-Team. Mit zwei Jahren erkrankte sein Sohn an einem Gehirntumor, inzwischen ist er zwölf Jahre alt, ist derzeit wieder als Patient in der UMG. Er kommt etwas verspätet zum Essen, bringt aber gute Nachrichten mit. „Es gibt Entwarnung, mein Sohn schläft inzwischen gut.“ Im Rahmen der Möglichkeiten genießt er den Aufenthalt, fühlt sich

sehr gut aufgehoben und erzählt: „Wir haben tolle Hilfe vom Elternhaus bekommen. Das Team hat uns auch zu Hause begleitet.“

Ein wenig Ruhe finden

Jeanette Dölle aus Mühlhausen wird von ihren Eltern begleitet. Sie unterstützen sie bei der Betreuung ihres kleinen Sohnes Elias-Torsten. Seit einer Woche ist die Familie in Göttingen. „Er ist schon zweimal operiert worden. Seine Speiseröhre ist verengt“, erzählt Dölle.

In der gemeinsamen Mittagspause, so hofft Erika Söder, sollen die Angehörigen sich einfach mal verwöhnen lassen, ein wenig Ruhe finden. „Bei uns wird viel geweint, aber es wird auch viel gelacht“, sagt sie und spricht allen am Tisch aus der Seele: „Wir hoffen, dass alles gut überstanden wird und die Kinder bald wieder nach Hause dürfen.“

04.02.2020 ET



SOMMERFEST
IM ELTERNHAUS



WEIHNACHTSFEIER

IM ELTERNHAUS



DER ELTERNHAUS- MUTPERLEN-BRUNNEN



Die Künstler Marianne und Hartmut Graf



Das Hausmeister-Team Oberdieck



Symbolisches Kunstwerk im Elternhausgarten



29.10.2019

*L*ieber Herr Gericke,

zu Ihrem 80. Geburtstag haben wir als Elternhausteam ein ganz besonderes Geschenk für Sie ausgesucht. Wie alle sicher erkennen können, ist dies ein Teil der Elternhaus-Tür. Aber es ist nicht nur irgendein Teil dieser Tür, sondern ein sehr wichtiger Teil dieser Tür: Es befindet sich darin das Türschloss zum Öffnen.

*D*enk nicht, du hättest was verpasst,
denk nicht, das Leben sei nicht gut zu dir,
im Leben zählt, was du draus machst,
denn schließlich öffnest du die Tür.

*J*a, manche Türen stehn schon offen,
durch manche darfst du noch nicht gehn,
oft bist du auch zutiefst betroffen,
denn was du siehst, willst du nicht sehn.

*M*anche Tür, durch die du gehst,
bringt dich in einen Klassenraum,
und wenn du dann die Tafel drehst,
steht dort von dir ein großer Traum.

*N*ur du kannst ihn mit Leben füllen,
es liegt allein in deiner Hand,
oft tut er aber auch enthüllen:
Dieser Traum hat kein Bestand!

*S*o schreitest du von Tür zu Tür,
verbringst damit dein Leben,
entwickelst dabei ein Gespür,
für das Weshalb und dem Weswegen.

(Verfasser unbekannt)

DIE ELTERNHILFE

Lieber Herr Gericke,

auch Sie sind ein sehr wichtiger Teil des Elternhauses. So wie auch Ihr Schlüssel in das über 30-jährige Türschloss passt, so passen auch Sie mit Ihren 80 Lebensjahren noch gut in unser Elternhausteam.

Mit dem Bau des Elternhauses haben Sie Ihren „Lebens-Motor“ stets auf Hochtouren laufen lassen und somit die inhaltliche Arbeit des Elternhauses und der Elternhilfe maßgeblich mitgeprägt. Sie haben einen großen Anteil daran, dass im Elternhaus eine gute Atmosphäre, ein wertschätzendes Miteinander sowie Kommunikation auf Augenhöhe möglich ist. Für uns ist das ein wichtiger Aspekt für gute konstruktive und insbesondere vertrauensvolle Zusammenarbeit - Danke dafür!

Unzählige Türen haben Sie im Laufe der Jahrzehnte mit Ihren Visionen, Ihrer Kompetenz, Ihrer Empathie und Ihrer Diplomatie öffnen können. Sie haben bis heute mit Ihrem unglaublich hohem Engagement, Ihrer Willensstärke und Ihrem Durch- und Weitblick viele wichtige Projekte in den verschiedensten Gremien angestoßen und weiter vorangetrieben. Sie beeindrucken uns immer wieder mit Ihrer zielführenden Beharrlichkeit, wie, um ein Beispiel zu nennen, beim Thema Langzeitnachsorge.

Ebenso erkennen wir Ihre geistige Beweglichkeit in Bezug auf Veränderungen sowohl auf emotionaler als auch auf sachlicher Ebene hoch an. Hier nenne ich als Beispiel nur kurz die personelle Umstrukturierung und den jüngsten Umbau im Elternhaus. Das ist eine Ihrer Stärken, die wir sehr zu schätzen wissen und die gleichzeitig eine zukunftsfähige Weiterentwicklung in der Zusammenarbeit mit Ihnen gewährleistet.

Bei all diesem vielfältigen Engagement stehen für Sie immer die betroffenen Familien mit ihren jeweiligen Bedürfnissen an erster Stelle.

Ich bin mir sicher, Sie sind im Laufe der Jahre für viele Menschen ein Vorbild geworden. Seien Sie stolz auf 80 sinnerfüllte Jahre und seien Sie stolz auf Ihre vielen Lebenswerke, die durch Ihre Schaffenskraft entstehen konnten. Wir wissen auch, dass all dies nur möglich sein kann, weil Ihre ebenfalls äußerst engagierte Frau Dörte im Background mitarbeitet, unterstützt und vieles mitträgt. An dieser Stelle sei Ihrer Frau ganz herzlich gedankt.

Es ist eine große Bereicherung, einen so wunderbaren Menschen, wie Sie es sind, zu kennen. Und auch wenn wir im Elternhausteam manchmal die eine oder andere Tür etwas langsamer oder gar nicht öffnen würden, macht es unglaublich viel Spaß, gemeinsam mit Ihnen die Arbeit im Elternhaus auf verschiedenen Ebenen zukunftsweisend zu gestalten. Herzlichen DANK dafür!

Nun wünsche ich Ihnen im Namen des Elternhausteams für das nächste Jahrzehnt

- ✓ viele schöne Momente mit Ihrer Frau - sowohl zu Hause als auch auf Reisen
- ✓ viel Zeit für gemeinsame Unternehmungen und gute Gespräche mit Ihrer Familie und Ihren Freunden
- ✓ viele entspannte Zeiten in Ihrem Garten und prall gefüllte Marmeladengläser
- ✓ viele bewegte Stunden im Schwimmbad oder auf Ihrem Fahrrad
- ✓ weiterhin die Neugier, den Mut und die Kraft, Türen öffnen und auch schließen zu können

Vor allem aber wünschen wir Ihnen beste Gesundheit, so dass Sie noch viele Male unsere Tür im Elternhaus öffnen können.

Im Namen des Elternhausteams

Dagmar Hildebrandt-Linne

Harald Germandi

Trauerrede für Frau Hoegen am 14. Sept. 2019

Lieber Herr Hoegen, liebe Familie Hoegen, sehr geehrte Trauergäste, auch wir in Göttingen sind sehr traurig über Tod einer lebenswerten Frau mit einem großen sozialen Herzen. Viele Jahrzehnte hat sie das Elternhaus in Göttingen und damit die krebs- und schwerkranken Kinder maßgeblich unterstützt. Mit großem Einsatz hat sie unermüdlich mit Ihnen, lieber Herr Hoegen, Spenden für das Elternhaus gesammelt und uns Jahr für Jahr einen ansehnlichen Betrag für unsere Arbeit überwiesen. Es war Ihnen immer wichtig, dass es den Kindern auch gut geht. Mein angenehmster Brief als Kassenswart war der Dankesbrief nach Nordhorn, wenn mal wieder eine Überweisung angekommen war.

Ein besonderes Anliegen von Frau Hoegen war es auch, uns jedes Jahr ein Weihnachtspaket für die Kinder zu senden, die das Weihnachtsfest in der Klinik verbringen mussten.

Es war für uns in Göttingen eine große Freude, als sie für ihr beispielloses soziales Engagement mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurde.

Wir sind Frau Hoegen zu großem Dank verpflichtet. Sie wird immer in unseren Herzen sein.



Milcherzeuger aus Ohne: Treue Spender des Elternhauses

Bereits seit über 30 Jahren spenden Landwirte aus Samern (Grafschaft Bentheim) regelmäßig für das Elternhaus. Im Wechsel mit der Kinderkrebshilfe Münster e.V. und einem Spendenzweck vor Ort in der Grafschaft Bentheim wird das Elternhaus alle drei Jahre bedacht.

Vorsitzender Johann Wessels und Landwirt Heiner Eilering übergaben Anfang des Jahres die Spende in Höhe von 1.100 Euro an Bernhard Hoegen. Die Spendensumme kommt auf dem jährlichen Fest der Kuhhalter bei einer Tombola zusammen. Örtliche Firmen und Institutionen spenden Sachpreise, die mittels eines Kartenstiches versteigert werden. Die Preise sind begehrt und so steigt der Preis für eine Karte durchaus auf bis zu 35 Euro.

Der Kontakt zum Elternhaus kam vor vielen Jahren über Hannelore Hoegen aus Nordhorn zustande. Mittlerweile ist es gute Tradition, dass die Landwirte die Spende persönlich übergeben und sich bei der Gelegenheit über die aktuelle Situation des Elternhauses informieren. „Wir freuen uns sehr, mit

unserer Spende Familien in einer Ausnahmesituation helfen zu können,“ bekannte Vorsitzender Johann Wessels.

Einen Dank richtete er auch an Bernhard Hoegen, der mit seiner im letzten Jahr verstorbenen

Frau Hannelore Hoegen seit Jahrzehnten die Spenden aus der Grafschaft entgegennimmt und an das Elternhaus weiterleitet. Der Milchkontrollverein Ohne spendet schon seit über 30 Jahren regelmäßig die Erlöse des Kontrollfestes an das Elternhaus krebskranker Kinder in Göttingen und besteht insgesamt aus 22 Familien, die auf ihren Höfen durchschnittlich 65 Kühe halten.



Johann Wessels und Heiner Eilering übergaben die Spende an Bernhard Hoegen vom Verein Elternhilfe für das krebskranke Kind.

Otfried Gericke

2010 bis 2019: ein ereignisreiches Jahrzehnt

Das neue Jahrzehnt lädt zum Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre ein. Für unsern Verein und das Elternhaus hat das Jahrzehnt viele Veränderungen gebracht. Was ist im Kern geblieben? Welche neuen Wege haben wir beschritten? Was erwartet uns im neuen Jahrzehnt?

Trotz vieler Neuerungen hat sich eines nicht verändert: Jahr für Jahr haben zwischen 200 und 250 Familien im Elternhaus gewohnt, keine freiwillig, jede Familie mit einem besonderen Schicksal. Unser psychosoziales Team hat die Eltern in ihren Sorgen und Ängsten um ihr Kind begleitet, sie in Krisensituationen aufgefangen und mit ihnen einen Weg in die Zukunft gesucht. Die große Dankbarkeit der Eltern macht deutlich, wie sehr ihnen diese Begleitung geholfen hat, die schwere Zeit zu überstehen.

Die Zusammensetzung unseres psychosozialen Teams hatte sich seit den 90-er Jahren nicht verändert. Mit der Verabschiedung von Anne Ebert in den Ruhestand Ende 2012 begann eine unruhige Zeit, aber nun haben wir wieder ein festes Team mit einem ausgewogenen Verhältnis von älteren und jüngeren Kräften.

Es war Julia Dolle, die uns den ersten Anstoß gab, über eine partielle bauliche Neugestaltung des Elternhauses nachzudenken. Nach vielen Sitzungen unseres Modernisierungsausschusses setzten wir schließlich einige Veränderungen um: Nicht nur die Eingangshalle erhielt ein helleres und freundlicheres Gesicht, auch das Spielzimmer wurde in den Wohn-

bereich verlegt und hat nun einen direkten Zugang zum Spielplatz. Schließlich brauchte die Verwaltung mehr Platz, denn der Vorstand hatte beschlossen, die Stelle einer Geschäftsführung zu schaffen.

Schon längere Zeit war uns bewusst, wie wichtig es ist, auch außerhalb des Vorstandes für eine gesicherte Kontinuität der Arbeit zu sorgen. Mit Dagmar Hildebrandt-Linne haben wir eine außerordentlich tüchtige Geschäftsführerin gewonnen. So hat sie unter anderem mit großem Elan einen Kreis von 20 bis 30 Ehrenamtlichen aufgebaut, die auf vielfältige Weise neue Angebote für die Eltern organisieren. Unsere Geschäftsführerin hat auch entscheidend dazu beigetragen, unsere Präsenz in der Öffentlichkeit zu verstärken. Konnten wir früher aus Personalmangel nur selten Informationsstände organisieren, sind wir jetzt bei vielen Gelegenheiten dank des Einsatzes von Ehrenamtlichen vertreten. Zu einem einzigartigen Event in Göttingen hat sich der Lichterlauf rund um den Kieselsee entwickelt. Initiiert von einem betroffenen Vater, fand sich zu unserer großen Überraschung schnell ein Team zusammen, das viel privates und berufliches Engagement in die Durchführung des Lichterlaufs einbrachte. So sind Tausende in Berührung mit dem Elternhaus gekommen – nicht nur finanziell ein großer Gewinn.

Im letzten Jahrzehnt haben wir uns auch vermehrt um unser Erscheinungsbild in den sozialen Medien bemüht. Unsere Homepage hat ein professionelles Aussehen bekommen und informiert ausführlich über unsere Arbeit. Auch bei Facebook sind wir vertreten. In den letzten Jahren ist unter Leitung von Christian Ewald ein Film über das Elternhaus mit Schwerpunkt „Geschwister“ entstanden, der über die Homepage angesehen werden kann. Ein weiterer Film mit dem Schwerpunkt „Psychosoziale Begleitung“ wird voraussichtlich in diesem Jahr fertig.

Unser psychosoziales Team hat sich schon immer um die Familien auch nach dem Aufenthalt im Elternhaus gekümmert, aber nur, soweit es die Arbeit im Elternhaus zuließ. Seit Jahren hat die Nachsorge ein immer größeres Gewicht bekommen. Im April 2016 schließlich richteten wir im Elternhaus ein eigenes



Das neue Spielzimmer



Familienfreizeit

Nachsorgebüro ein. Hans-Hermann Miest, ein Mitglied im Elternhausteam, ist nun ausschließlich für Nachsorge zuständig. Seine Tätigkeit erstreckt sich von der Einzelberatung über die Hilfe bei Wiedereingliederung in Kindergarten oder Schule bis hin zur Organisation von Freizeiten für ehemals erkrankte Kinder und Jugendliche und ihre Geschwister. Im Rahmen eines von der Landesregierung finanzierten Projekts konzentrierte sich seine Arbeit über zwei Jahre auf die Langzeitnachsorge. Seit Oktober 2018 unterstützt Chawwah Grünberg ihren Kollegen bei den verschiedenen Aktivitäten der Nachsorge.

Besondere Unterstützung brauchen die Familien, die ihr Kind verloren haben. Für diese Gruppe der verwaisten Familien bieten die Mitglieder des psychosozialen Teams seit über 20 Jahren spezielle Wochenenden und Tage an. Aus der Erfahrung dieser Wochenenden heraus entstand die Idee, die Gruppe der älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die einen Bruder oder eine Schwester verloren haben, zu einem gesonderten Wochenende einzuladen. Seit 2015 finden diese Wochenenden einmal im Jahr statt (s. den Bericht S. 35). Diese Wochenenden haben sich sowohl für die Eltern als auch für die Geschwister als unheimlich wichtig erwiesen. Sie sind und bleiben ein Kern unserer Arbeit.

Unser Elternverein ist einmal gegründet worden, um die Situation auf der Kinderkrebsstation zu verbessern. Dies ist für uns bis heute ein zentrales Anliegen.

Auf Antrag der Stationsleitung haben wir in den vergangenen Jahren die Station bei der Sicherung von Personalstellen im psychosozialen, pflegerischen, pädagogischen, ärztlichen und Verwaltungsbereich unterstützt. Wir waren uns bei den Entscheidungen bewusst, dass die Finanzierung von Personalstellen die ureigene Aufgabe der Klinik ist, mussten aber jeweils erkennen, dass ohne unsere Unterstützung die Versorgung unserer Kinder nicht optimal hätte geleistet werden können.

Es war in der Vergangenheit nicht immer leicht, den Kontakt zu den Eltern auf der Station zu halten. Eine Zeitlang hatten wir zu regelmäßigen Treffen bei Kaffee und Kuchen auf der Station eingeladen. Seit zwei Jahren nun ist an die Stelle ein Pizzaabend getreten. Zunächst einmal im Monat, jetzt alle 14 Tage erfreut sich dieser Abend großer Beliebtheit.

Im vergangenen Jahrzehnt haben wir uns immer mal wieder gefragt, ob wir als Verein in unserer Satzung mit der Entwicklung Schritt gehalten haben. Nach langen Diskussionen haben wir in zwei Punkten unsere Satzung geändert:

- Die Heilungschancen von krebskranken Kindern und Jugendlichen auf der Welt sind sehr ungleich verteilt. Wir haben deshalb 2014 in die Satzung aufgenommen, „kinderonkologische Behandlungszentren in Entwicklungsländern und internationale Kinderkrebs-Eltern-Organisationen“ zu unterstützen. Anlass für diese Satzungsänderung

DIE ELTERNHILFE

war das Schicksal von Selam Tesfay aus Eritrea. Sie kam im April 2013 mit einer weit fortgeschrittenen Leukämie zu uns und überlebte hier mehr als fünf Jahre ihre Erkrankung. In Eritrea hätte sie nur noch eine kurze Zeit zu leben gehabt. Um krebserkrankten Kindern in Eritrea eine Chance zum Überleben zu geben, gründeten wir einen eigenen Verein, die „Kinderkrebshilfe Eritrea e.V.“.

- Das große Engagement vieler Ehrenamtlicher stand im Gegensatz zu der Bestimmung in unserer Satzung, dass nur betroffene Eltern sogenannte ordentliche Mitglieder mit Stimmrecht in der Mitgliederversammlung sein konnten. Die Unterscheidung zwischen ordentlichen und assoziierten Mitgliedern haben wir deshalb aufgehoben, so dass nun alle Mitglieder volles Stimmrecht in der Mitgliederversammlung haben.

Im Rückblick auf das letzte Jahrzehnt wird deutlich, wie sehr unsere Arbeit gewachsen ist. Was wird uns das nächste Jahrzehnt bringen? Sicher wird es weitere Fortschritte in der Medizin geben und sicher wäre es großartig, wenn die Zahl der Elternhausbewohner dadurch abnehmen würde. Aber damit ist wohl nicht zu rechnen. Sicher ist jedoch, dass die Zahl der Überlebenden nach Krebs im Kindesalter zunehmen wird. Deshalb wird die Nachsorge an Bedeutung zunehmen. Natürlich hoffen wir auch, dass wir unsere Begleitung der Familien weiterhin



Pizza-Abend für die Station 4031

mit den verschiedenen Angeboten fortführen oder vielleicht sogar noch ausbauen können. Dies setzt voraus, dass die große finanzielle Unterstützung, die wir in der Vergangenheit erfahren haben, anhält.



Erika Söder

Wochenenden für verwaiste junge erwachsene Geschwister



Seit nunmehr fünf Jahren gibt es das Angebot für diese Zielgruppe und es gibt einen Bedarf, sich mit anderen Betroffenen in einem ganz geschützten Rahmen mit all den Emotionen zeigen zu dürfen, die entstehen können, wenn ein Bruder oder eine Schwester lebensbedrohlich erkrankt war und dann gestorben ist. Es geht dabei nicht nur um die Trauer, sondern auch ganz viel um Wut auf Eltern, Verwandtschaft und soziales Umfeld, als Geschwister nicht gesehen worden zu sein ... Angst davor, erneut Abschiede erleben zu müssen ... Verunsicherung, wie mit den Eltern umzugehen, damit diese nicht wieder gleich anfangen zu weinen ... wünschen, dass alles wieder „normal“ werden könnte ... Aggression immer nur als Bruder/ als Schwester von ... wahrgenommen zu werden ... und vieles andere mehr.

Daher habe ich Teilnehmende dieser Wochenenden die Frage gestellt: Was war für Dich hilfreich an den Wochenenden mit einer Gruppe anderer Betroffener? Hier kommen die Antworten:

- „Weil ich nach fast zwei Jahrzehnten endlich einen Ort hatte, an dem ich meine Trauer ausdrücken konnte, ohne die Sorge zu haben, andere, insbesondere meine Eltern mit meiner Traurigkeit zu belasten!“
- „Man fühlt sich unter den anderen Geschwistern nicht allein mit seinen Gefühlen, weil sie einen verstehen.“
- „Die Wochenenden haben mir am meisten dabei geholfen, mich nicht mit der Trauer allein zu fühlen. Es tat gut, sich mit anderen verwaisten Geschwistern auszutauschen, sich verstanden zu fühlen und die anderen zu verstehen. Außerdem tat es gut, trotz allem miteinander zu lachen und schöne Dinge zu unternehmen, wie z.B. den Besuch im Wildpark.“
- „Das Reden hilft, mit den Perspektiven anderer in schwierigen Situationen besser klar zu kommen.“
- „Für mich war das Wochenende hilfreich, weil ich mir verschiedene Tipps im Umgang mit der Situation einholen konnte, aber auch allein der Gedanke, dass meine Familie nicht die einzige ist, die solch etwas erfahren musste. Ich habe aber auch mitgenommen, dass es vollkommen in Ordnung ist, seine Gefühle offen zu zeigen, auch wenn es mir noch schwer fällt.“
- „Über Sorgen und Probleme zu reden ist einfacher

und auch hilfreicher, wenn man weiß, dass man einer Person mit gleichen Erfahrungen gegenübersteht.“

- *„Das Wochenende ist für mich eine Zeit, um zu entspannen.“*
- *„Das Wochenende für verwaiste Geschwister hat mir Raum gegeben, mich konkret mit mir und meiner Trauer auseinanderzusetzen, sie anzuerkennen, aber auch verdrängte Gefühle zuzulassen. Ich konnte viel überdenken, verändern und bestätigen, aber vor allem mit anderen teilen und dadurch erkennen, dass es nicht nur mir so geht, wie es mir geht. Dass meine Gedanken und Gefühle völlig in Ordnung sind.“*

- *Wochenenden für junge erwachsene verwaiste Geschwister haben mir die Chance gegeben, mich mit Gleichgesinnten auszutauschen und mir gezeigt, dass es noch andere junge Erwachsene mit den gleichen Sorgen und Ängsten gibt. Ich habe gelernt, dass ich nicht alleine bin und mich für meine Ängste und Zweifel nicht zu schämen brauche.“*
- *„Der Austausch mit „Gleichgesinnten“, zu wissen, man ist nicht die einzige. Für den Alltag habe ich auch mitgenommen: Es tut gut, auch zwischendurch mal Spaß zu haben. Und es ist in Ordnung, Spaß zu haben. Lachen tut gut!“*

Charlott Hecht

Eine tolle Berlinfreizeit

Wir, eine Gruppe von Jugendlichen aus dem Elternhaus in Göttingen, waren für eine Woche in Berlin und haben dort viel erlebt...

Am Montag haben wir uns alle am Bahnhof in Göttingen getroffen, wo Hans-Hermann Miest und Chawwah Grünberg, unsere Betreuer, auf uns gewartet haben. Um neun Uhr sind wir in den Zug nach Berlin gestiegen. Im Zug wartete Jan Halm – einer unserer Betreuer. Auf der Zugfahrt haben wir uns alle schon mal ein bisschen kennen gelernt und über Berlin gesprochen. Und die Betreuer rollten durch den Zug im Tausch für Eis. Als wir nach drei Stunden in Berlin ankamen, waren wir sehr aufgeregt. Wir fuhren direkt ins Hostel, wo die Zimmereinteilung bekannt gegeben wurde. Da wir allerdings noch warten mussten, spielten wir einige Spiele, um uns kennen zu lernen. Wir verstanden uns alle auf Anhieb sehr gut. Nachdem wir die Zimmer bezogen hatten, ging es auf zu einer Stadtrundfahrt durch Berlin. Wir lernten viel über das ehemalige Ost- und West-Berlin, unsere heutige Hauptstadt, über die Berliner Mauer und über andere Sehenswürdigkeiten. Als wir am Abend wieder im Hostel ankamen, haben wir Abendbrot gegessen und sind auf unsere Zimmer gegangen.

Am Dienstag sind wir um acht Uhr in unserem Hostel frühstücken gegangen. Danach bekamen wir

Lunch Pakete und sind zum Theaterprojekt aufgebrochen. Darauf haben wir uns schon sehr gefreut. Als wir da waren, begrüßte uns Arndt, der uns durchs Theaterprojekt führen sollte. Unser Thema war: „Gewinner und Verlierer“, zuerst waren wir ein bisschen skeptisch, doch wir unterhielten uns darüber und merkten, wie vielseitig und interessant das Thema doch war. Wir machten viele Übungen und Spiele. Ein paar Stunden später machten wir uns zum Sea-Life auf. Dort gab es sehr viele Aquarien, in denen man viele Meerestiere beobachten konnte. Als wir wieder draußen waren, stöberten wir noch in einigen Souvenirläden. Danach durften wir noch für zwei Stunden in die Innenstadt und shoppen gehen. Wir fuhren dann zusammen wieder zurück ins Hostel. Am Abend haben wir uns alle rausgesetzt und Jan hat uns schwierige Rätsel gestellt, die wir nach langem Raten lösen konnten.

Am Mittwoch standen wir wie gewohnt auf, aßen Frühstück und gingen zum Theaterprojekt. Dort beschäftigten wir uns mit dem Thema „Status“ - also Hierarchie der Gesellschaft. Außerdem redeten wir über Ziele und über das Gewinnen und Verlieren. Später waren wir dann in den Bundestag eingeladen, wir wurden dort sehr streng kontrolliert. Als wir drinnen waren, führte uns eine Frau in das Thema Politik



ein. Danach hatten wir ein Interview mit einem Parlamentarier, wir durften ihm viele Fragen stellen und haben z.B. erfahren, wie viel ein Parlamentarier im Monat verdient oder wieviel Angela Merkel verdient. Nachdem wir fertig mit dem Interview waren, sind wir die Glaskuppel hoch gelaufen. Später haben wir in der Nähe von dem Bundestag gegessen und hatten dabei einen schönen Ausblick auf die Spree. Wir waren danach alle sehr geschafft, weil wir viel gelaufen sind und uns dort nicht hinsetzen durften. Abends haben wir uns wieder zusammengesetzt und Rätsel gelöst. Am Donnerstag haben wir unsere übliche Morgenroutine durchgeführt und sind wieder zum Theaterprojekt gegangen. Im Theater angekommen, sollten wir unsere Texte vorspielen, die wir am Dienstag bekommen hatten. Wir waren sehr aufgeregt, aber wir haben sehr positives Feedback bekommen. Arndt wollte unbedingt, dass wir alle eine Theatergruppe eröffnen. Da wir aber alle sehr weit auseinander wohnen, geht das leider nicht.

Nach dem Theater sind wir ins Jumhouse gefahren, da haben wir uns auch alle riesig drauf gefreut. Im Jumhouse angekommen, wurden wir erstmal belehrt und dann durften wir losspringen. Wir mach-

„Für mich war das eine der schönsten Wochen jemals ...“.

ten Parcours, Völkerball und vieles mehr. Nach ungefähr zwei Stunden gab es Pizza. Circa eine halbe Stunde später machten wir uns auf den Rückweg. Im Hostel saßen wir abends wieder zusammen und erzählten und eine von uns hat sich spontan die Haare lila gefärbt. Es war ein wirklich lustiger Abend. Am Freitag packten wir die Koffer und machten uns fertig.

Als alle die Zimmer verlassen hatten, stellten wir die Koffer ab und gingen ein letztes Mal zum Theater. Wir freuten uns zwar auf Zuhause, waren aber auch traurig, dass die Woche zu Ende war. Als wir im Theater waren, spielten wir noch einmal Szenen, spielten und werteten die Woche aus. Später fuhren wir wieder mit dem Zug nach Göttingen, die Zugfahrt war sehr lustig, wir haben die ganze Zeit gelacht und an die Woche zurückgedacht. Am Bahnhof fiel uns allen der Abschied schwer, da wir mit den anderen in der Zeit so zusammengewachsen sind. Als wir dann fertig mit Verabschieden und Umarmen waren, fuhren wir alle wieder nach Hause. Für mich war das eine der schönsten Wochen jemals, in der ich viele neue Freunde gefunden habe und viele neue Erfahrungen gesammelt habe. Ich kann die nächste Freizeit kaum erwarten...

DIE NACHSORGE



Altstadtlauf 2019



Zirkus auf der Familienfreizeit



Chawwah Grünberg / Hans-Hermann Miest

Nachsorge-Splitter

- In 2019 nahmen 59 Familien die Angebote der psychosozialen Nachsorge im Elternhaus wahr, davon kamen 15 aus dem Bereich Langzeitnachsorge.

Hinsichtlich der Stellung in der Familie nahmen Kontakt zu uns auf: 47 Eltern(-teile), 34 Betroffene, Geschwister aus 17 Familien.

32 Familien(-mitglieder) nahmen Beratungsangebote an, auch Paare und ganze Familien. An den Freizeitangeboten nahmen 16 Familien teil, 18 Familien nutzten die Infoabende.

- Folgende Gruppenangebote fanden statt: Neujahrsempfang, Familienfreizeit, Berlinfahrt für Jugendliche, Infoabende zu den Themen Sport, Fatigue und Angst.



- Wir freuen uns über eine finanzielle Unterstützung durch die Deutsche Fernsehlotterie, die über drei Jahre hinweg zehn Wochenstunden finanziert. Diese hat Chawwah Grünberg inne. Mit diesem Mehr an Stunden (insgesamt 46 Wochenstunden), auf zwei Fachkräfte aufgeteilt, gibt es jetzt ein echtes Team in der Nachsorge.



- Dadurch können wir für das Jahr 2020 viele verschiedene Angebote machen: Jugendwochenende in Göttingen, Familienfreizeit, Stammtische für Eltern, Segeltour für Jugendliche, ein Treffen mit den Quadkindern, eine mobile Rätseltour mit dem Ghost-Mobil für Survivor, Action beim Laser-Tagging, ein Poi-Workshop für die kleineren.

Vielleicht gibt es aber auch Ideen, Themen, Unternehmungen, auf die wir noch gar nicht gekommen sind und die Sie oder die Ihr aber gerne mit uns umsetzen möchtet.

Wir freuen uns über Anregungen!

Für Beratungen für Einzelne, Paare oder Familien zu den unterschiedlichen Themen, die nach einer Krebserkrankung wichtig werden können, stehen wir wie immer gerne zur Verfügung.

Kontakt: Telefon 05 51-5 03 12 11



Auf diesem Wege grüßen wir Sie und Euch alle sehr herzlich

Chawwah Grünberg und
Hans-Hermann Miest

Hallo Herr Miest,

ich finde es toll, dass Sie diese Umfrage starten, denn ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass es ziemlich schwierig ist auf einmal kein Kind mehr in Göttingen zu sein.

Ich bin jetzt 23 Jahre und habe ein pilozytisches Astrozytom grad 1. Mit 3 Jahren bin ich das erste Mal operiert worden und habe mich auf der 3031 immer sehr wohl gefühlt. Auch meine Eltern empfinden das so. Wir sind Mitglieder im Elternhaus und durften mit jeder Frage zu Ihnen kommen. Nach mehreren Operationen und einer Bestrahlungstherapie, habe ich kein Tumorwachstum mehr gehabt. Dennoch habe ich einen Tumorrestbestand der kontrolliert werden muss. (was ich auch ganz regelmäßig mache)

Leider hatte ich im letzten Jahr einen Infekt, antibiotisch zu spät behandelt, so dass mein Shunt von Bakterien angegriffen wurde und ich sehr entzündetes Hirnwasser hatte. Krankenhausaufenthalt 4 Wochen. Ich fühlte mich auch nicht so gut verstanden. Irgendwie war es kommunikativ auf der Erwachsenenstation anders. Jeder sagte was anderes, keiner sprach wohl mit dem anderen und meine „alten Ärzte“ sah ich nur noch in der Mensa. (aber immerhin sah ich sie und dachte etwas an die alten Zeiten zurück)

Jetzt geht es mir wieder gut und würde mir wünschen, dass die Kinder eine Übergangsphase hätten. Man könnte doch mit 18 Jahren, vielleicht dem zukünftigen Ansprechpartner vorgestellt werden. So kennt man seinem Chirurgen aus Kindertagen und den, der vielleicht im Erwachsenenalter für einen zuständig wäre.

Ja, das fände ich toll, denn ich habe alle Ansprechpartner und Unterlagen in Göttingen, wo ich auch weiterhin meine Kontrollen machen möchte.



Neujahrsempfang



DAS EHRENAMTSTEAM



Anja Lehmann



Annette Adam



Annette Kukuk



Bettina Kreter



Birte Bachmann



Birte von Essen



Doris Steinfeld



Doro Doll



Elisabeth Horn



Felicitas
Glasenapp



Heiko Schmidt



Ingrid Rosenberg



Leena Jobson



Maike Görlich



Marga Baum



Marlies
Schulz ten Berge



Melanie Nimsch



Rüdiger Jahnel



Sarah Brüll



Sarah Haase



Bettina Henne

Weiterhin unterstützen uns: Gisela-Maria Bednarek, Melanie Dyck, Nadja Ehsani, Reinhold Grob, Jelena Kaletta, Sophie-Kristin Marsch, Renate Stockmann, Anja Walowsky, Sabrina Will, Ingrid Orth und Anja Tesche. Vielen Dank!

Fragen an unsere/n ehrenamtlichen Mitarbeiter/in

Ehrenamtliche Lichtblicke im Elternhaus

Angaben zu deiner Person

Annette Adam, 52 Jahre verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Beruf: Industriekauffrau. Hobby: Reiten, mein Hund, Lesen. Seit 2019 für das Elternhaus tätig



Was oder wer hat Dich dazu bewogen, dich im Elternhaus ehrenamtlich zu engagieren?

Da meine Kinder aus dem Haus sind, verfüge ich über mehr freie Zeit. Diese wollte ich gerne sinnvoll nutzen. Da es nichts Schlimmeres gibt als ein schwerkrankes Kind, fand ich die Einrichtung des Elternhauses unterstützungswert.

Wie war dein erster Eindruck, als du das Elternhaus betreten bzw. kennen gelernt hast?

Ich wurde sehr freundlich empfangen. Das Haus wirkt sehr einladend durch die vielen Fenster und die Farbauswahl und Einrichtung.

Welcher ehrenamtliche Einsatzbereich im Elternhaus macht Dir besonders viel Spaß und warum?

Bei dem Lichterlauf dabei sein zu dürfen, war schon ein tolles Erlebnis. Aber auch die Frühstücke und Abendessen machen viel Freude. Hierbei wird einem so richtig bewusst, wie wichtig die Einrichtung des Elternhauses für die betroffenen Eltern ist.

Wie wurdest du auf Dein Ehrenamt im Elternhaus vorbereitet?

Bei einem gemeinsamen Treffen aller Ehrenamtlichen wurden die einzelnen Gruppen und deren Tätigkeiten vorgestellt. Auch das Konzept wurde erläutert. Bei einem ersten „Einsatz“ ist immer ein erfahrener Ehrenamtlicher dabei.

Wie würdest Du die Zusammenarbeit mit der Elternhaus-Crew und dem Vorstand beschreiben?

Fühlst du dich ausreichend informiert und integriert?

Mein Eindruck ist, dass die Zusammenarbeit sehr harmonisch abläuft. Für meine Aufgabe als Ehrenamtliche fühle ich mich ausreichend informiert.

Was gibt Dir das Ehrenamt im Elternhaus persönlich? Hast Du eine neue Seite an dir entdeckt?

Ein gutes Gefühl, meine Zeit sinnvoll genutzt zu haben.

Möchtest Du uns noch Anregungen, Kritik oder Visionen zum Thema Ehrenamt im Elternhaus mitteilen?

Eine Vision wäre sicherlich, dass so eine Einrichtung wie das Elternhaus nicht auf Spenden angewiesen ist, damit es bestehen kann. So eine Einrichtung sollte von den sozialen Trägern finanziert werden.

Würdest Du unseren LeserInnen als letzte Frage dein Lebensmotto oder dein Lieblingsspruch oder -zitat verraten?

Wenn wir Freude am Leben haben, kommen die Glücksmomente von selber (Ernst Ferstl).

Leena Jobson

„Jetzt ist es Weihnachten“

CANADIAN CHRISTMAS DINNER IM ELTERNHAUS

Weihnachten ist für mich ein erfreuliches Fest, ein Fest der Liebe und Dankbarkeit. Wenn ein Baby gesund und munter auf die Welt kommt - und gerade der Sohn Gottes -, ist es ein Wunder voller Freude! Ob man christlich lebt oder nicht, das Christkind hat unsere Welt geändert und der Impuls dahinter war Liebe.

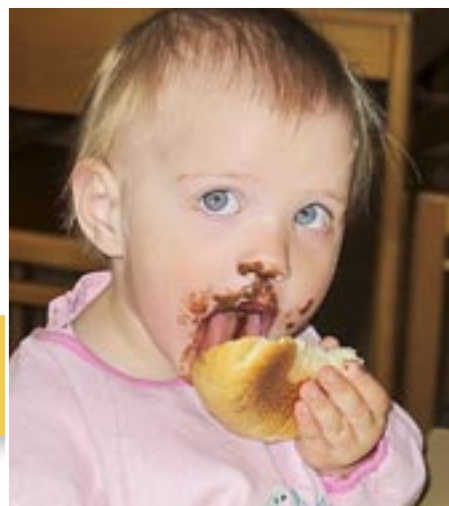
Im Elternhaus sind die Liebe und der Bedarf nach Hilfe Bausteine unserer Arbeit. Für mich als Mitglied im Ehrenamtteam kann ich Familien mit schwerkranken Kindern eine Freude mit Backen und Kochen machen. Gerade in einer Krise kann eine normale Sache wie eine warme Mahlzeit eine kleine Pause von dem schweren Alltag mit einem schwer erkrankten Kind ermöglichen. Und so habe ich dieses Jahr für die Familien, die über Weihnachten im Elternhaus waren, gekocht. Da ich aus Kanada komme, ist ein kanadisches Weihnachtessen auf den Tisch gekommen.

Insgesamt sind wir 13 Personen am zweiten Weihnachtstag (Boxing Day) gewesen. Nach und nach wurde der Tisch besetzt, es wurde erzählt und zugehört, gelacht und in fröhlicher Runde gespeist. Die Gäste haben viele Fragen zu dem Essen und zu den Weihnachtstraditionen in Kanada gestellt. Auf dem Speiseplan gab es Truthahn (7 Kilo!) mit Füllung auf Brotbasis, meat pie (stammt aus der Provinz Quebec und wird am Heiligabend gegessen, ähnlich wie gedeckter Apfelkuchen, aber mit starkgewürztem Hackfleisch gefüllt), Rosenkohl mit Ahornsirup vom Backblech, frischer Rotkohl und Knödel (um meine zweite Heimat zu ehren), Preiselbeeren (die werden zum Truthahn und zum meat pie gegessen), und einen Rohkostsalat aus Möhren und Spitzkohl. Zum Nachtisch gab es meine Lieblings-Cookie - salted caramel cookies. Eigentlich waren wir alle satt, aber Platz für Cookies gibt es immer. Der eine junge Vater musste zu seinen anderen Kindern nach Hause fahren - er freute sich sehr über eine kleine Staple Cookies für die Fahrt.



Leena Jobson

Während des Essens hatten wir Zeit mit und für einander gehabt. Alle Personen, die am Tisch saßen, haben ein krankes Kind, nur ich nicht. Es ist meine Dankbarkeit, dass meine Kinder gesund und munter sind, die ich mit Backen und Kochen ausdrücken durfte. Kurz bevor wir angefangen haben zu essen, habe ich allen Merry Christmas und guten Appetit gewünscht. Ein Vater antwortete, jetzt ist es Weihnachten.



Bettina Kreter

Wie das tapfere Schneiderlein ins Elternhaus kam

ODER: DIE NÄHBIENEN IM ELTERNHAUS



Die Nähbienen: Angela, Bettina H., Birte, Bettina K., Marga und Doro

Die Runde der vielseitig engagierten und talentierten Gruppe der Ehrenamtlichen im Elternhaus wurde im Februar 2018 durch eine Gruppe von Hobbynäherinnen erweitert.

Die Idee, eine Nähgruppe zu gründen, war, das Angebot für die Basare um Genähtes zu erweitern. Gestricktes und Gebasteltes gehören schon lange zum Angebot, aber Baby-, Kinderkleidung, Windeltaschen, Einkaufsbeutel und vieles mehr sollte den Basaren einen neuen Impuls geben und wir Nähbienen können unsere Leidenschaft für das Nähen ausleben.

Dank einer großzügigen Stoffspende von Klimperlein/Pauline Dohmen werden seitdem aus Jersey Kinderhosen, Röcke, Kleider, Kinderzipfelmützen, T-Shirts vom Babyalter bis zu Kindergrößen 128 genäht. Der Kreativität, der Stoff-, Farb- und Musterauswahl sind keine Grenzen gesetzt. Die Nachfrage auf den Basaren ist groß und findet viel Lob und Anerkennung: „Ihr Stand ist heute der Schönste in der Osthalle“, war einer von vielen Rückmeldungen. Unsere Baby- und Kinderkleidung kommt inzwischen so gut an, dass wir Stammkäufer und Stammkäufer-

rinnen haben, die uns regelmäßig auf den jeweiligen Basaren besuchen.

Im November 2019 sind Angela, Birte, Bettina H. und Bettina K. zum Nähcamp in die Jugendherberge nach Worpsswede gefahren. Ein ganzes Wochenende wurde genäht, wir hatten sehr viel Spaß, unsere Nähleidenschaft auszuleben. Während des Nähcamps entstand die Idee, im Elternhaus einen Nähtag zu organisieren. Birte setzte die Idee um und organisierte für den zweiten Februar im Elternhaus den Nähtag. Ergänzt wurde unsere Gruppe durch drei weitere Hobbyschneiderinnen. Für das leibliche Wohl sorgte Marlies. Ein toller Tag wieder mit schöner genähter Kinderkleidung. Am Ende des Tages waren alle Teilnehmerinnen glücklich und zufrieden mit ihren Nähergebnissen. Wir sind uns einig: Das wird nicht der letzte Nähtag im Elternhaus sein. Die Vorfreude auf den Verkauf auf den Basaren ist groß. Unser „Nähfieber“ hält an und ist immer von neuem ausbaufähig – ein kreativer Beitrag für das Elternhaus, der uns Nähbienen sehr viel Spaß macht.

DAS EHRENAMTSTEAM



Manuela Hahn

Wir – die Quadkinder

„Wir wollen Kinderaugen zu strahlen bringen“: Das ist das Motto der im Jahre 2015 gegründeten Interessengemeinschaft „Quadkinder“ von Robert Dörte Möllers. Darin sind mehr als 600 ehrenamtliche Fahrer in über 30 Regionen engagiert. Auch in Österreich und der Schweiz werden Fahrten angeboten.



Die Gruppe „Quadkinder Landkreis Northeim“ ist im April 2019 gegründet worden und zählt ca. 50 Mitglieder, darunter ca. 30 aktive Fahrer. Wir möchten, dass die Kleinen einfach mal ihren Alltagsstress vergessen und richtig Spaß haben können.

Das Prinzip ist einfach: Die Kinder können auf dem Sozius Platz nehmen und zu einem 20- bis 30-minütigen Ausflug starten, der in der Regel nicht über Hauptstraßen und mitunter auch einmal über kleine

Nebenstraßen und Feldwege führt. Letztendlich ist der Weg das Ziel.

Das Angebot der Gruppe richtet sich an bedürftige und benachteiligte Kinder (z.B. kranke und behinderte Kinder), aber letztendlich fahren wir jedes Kind, damit „Kinderaugen strahlen können“.

Dies ist ein kleiner Einblick in unsere ehrenamtliche Tätigkeit. Wir freuen uns auf viele Fahrten und verbleiben mit ganz lieben Grüßen
Quadkinder Landkreis Northeim

BARBEQUE IM ELTERNHAUS



AKTIONEN

Unser Lichterlauf-Orga-Team

Ich engagiere mich für den Göttinger Lichterlauf, weil

... er eine für Göttingen einzigartige Stimmung durch eine tolle Mischung aus Sport, Bewegung, Natur, Lichteffekten und Musik bietet - und das alles für einen sehr guten Zweck.

Frank Neumann, Laufline

... ich durch den Tod meiner Nichte Anneke gesehen habe, wie wichtig die Elternhäuser für die Angehörigen sind!

Steffen Baumbach, JTZ

... es eine einzigartige Veranstaltung ist, wo Jung und Alt zusammen für eine gute Sache unterwegs sind.

Thomas Fritsch

...weil ich Herausforderungen liebe

Bernd Rathmann

... mir das Projekt mittlerweile ans Herz gewachsen ist und ich mit meinem Beitrag den Kindern, den Eltern und ihren Geschwistern neben ihrer schweren Krankheit was Tolles im Elternhaus ermöglichen kann!

Steffen Mühl, light-house

...ich hier sehr umfassend und unmittelbar helfen kann.

Andreas Lindemeier

...durch das Elternhaus den Familien nicht nur ermöglicht wird, das Kind für die Zeit der Krankenhausbehandlung zu begleiten, sondern durch die haupt- und ehrenamtlichen Helfern wertvolle Unterstützung gewährt wird. Ich bin gern ein Teil des tollen Orgateams, weil ich nach meiner Pensionierung eine sinnvolle Arbeit leisten kann.

Wolfgang Schrader

... mir die Idee gefällt, das Elternhaus durch eine große Göttinger Veranstaltung zu präsentieren und somit nötige Spenden für das Haus und den Verein zu sammeln.

Martin Bachmann



4. GÖTTINGER LICHTERLAUF

03. Okt. 2020

Wir sagen den Sponsoren des Lichterlaufs 2019 und den vielen ehrenamtlichen Helfern **DANKE!**

www.goettinger-lichterlauf.de



AKTIONEN





Sieben Fragen an ...

Charlott

13 Jahre alt



1 Was würdest du sofort ändern, wenn du Chef / Chefin von Deutschland wärst?

Dann würde ich mehr Geld in die Bildung, in die Medizin und in die Forschung investieren. Ich würde weniger Steuern machen und bei Arbeitslosigkeit genauer prüfen, warum jemand arbeitslos ist.

2 Was war der bisher schönste Moment in deinem Leben?

Die bisher schönsten Momente waren, als meine Brüder geboren wurden. Das fand ich schon ziemlich cool, als ich Schwester geworden bin.

3 Hast du deine Eltern schon mal weinen sehen?

Ich habe meine Eltern schon mal weinen sehen. Mama schon öfter als Papa.

4 Welchen Helden hättest du in schwierigen Situationen gern an deiner Seite?

Mama. Aber ich weiß ja nicht, ob eher so jemand wie Superman gemeint ist.

5 Was ist dein Lieblingslied oder dein Lieblingsbuch?

Meine Lieblingslieder sind Riptide und Stack it up.

6 Was hilft dir, wenn du dich mies fühlst?

Dann hilft mir Essen und allein sein.

7 Welchen Rat möchtest du Erwachsenen gerne geben?

... dass sie auch mal Kinder waren und dass sie manchmal nicht vergessen dürfen, dass wir auch erst Kinder sind und sie uns trotzdem genauso respektieren sollen, aber nicht zu viel von einem erwarten dürfen.

Ebaa

8 Jahre alt



Mehr Putzfrauen

Dass meine Schwester geboren ist

Ich habe gesehen, dass meine Mama und Papa geweint haben

Batman

Mein Lieblingsbuch ist Anna

Mein Bär

Mehr Zeit für die Kinder

Ronny

19 Jahre alt



Nur Samsung Smartphones, nicht iPhone 😊

Nordsee Freizeit

Ja, als ich in der OP war

Comedians, Shayan Garcia

„Balla los“ von Mero

Freunde und Musik hören

—

Ayman

11 Jahre alt



Mehr Schulen bauen; jeder hat seine Religion.

Mein Geburtstag, ich habe eine 1 geschrieben

Natürlich, zwei Brüder verloren

Iron Man hätte ich gern

Die drei ???

Schlafen, dabei Eisbonbon und mein Bär

Mehr Zeit für die Kinder

Meer Leben Surf:

Seit 2007 realisiert der Sporttherapeut Florian Gräner mit seinem Team im Rahmen des „Meer-Leben-Projektes“ therapeutische Surfeinheiten für onkologisch erkrankte Kinder und Jugendliche und deren Geschwister. Diese finden vor allem in der SyltKlinik der Deutschen Kinderkrebsstiftung statt. Seit 2017 haben erkrankte Jugendliche und Geschwisterkinder zwischen 14 und 17 Jahren die Möglichkeit, Surfen als Therapie im Rahmen der sog. „Stay Strong Surf Camps“ kennen zu lernen. Neben den therapeutischen Surfeinheiten haben die Kids die Chance, sich mit Gleichaltrigen auszutauschen und Kraft für die Bewältigung ihres Alltags zu tanken. Durch die Kooperation mit der Deutschen Kinderkrebsstiftung ist es möglich, den Kids die Teilnahme an den 4-tägigen Wochenendcamps für 50 Euro pro Teilnehmer zu ermöglichen.



Für Fragen, weitere Informationen und Anmeldungen besuchen Sie bitte die „Meer-Leben- Surf“- Website oder schreiben Sie uns eine Mail.

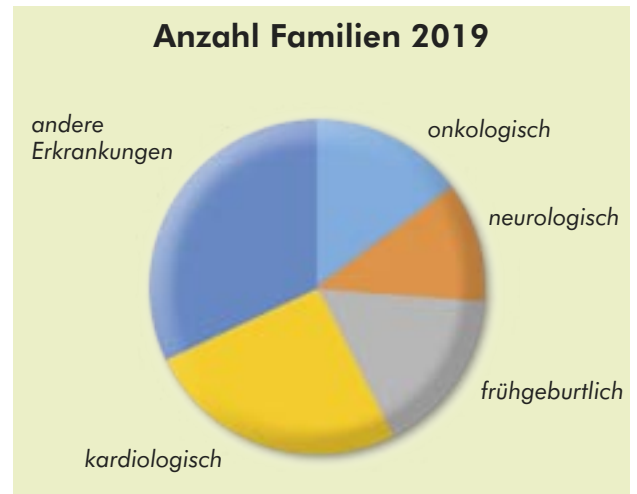
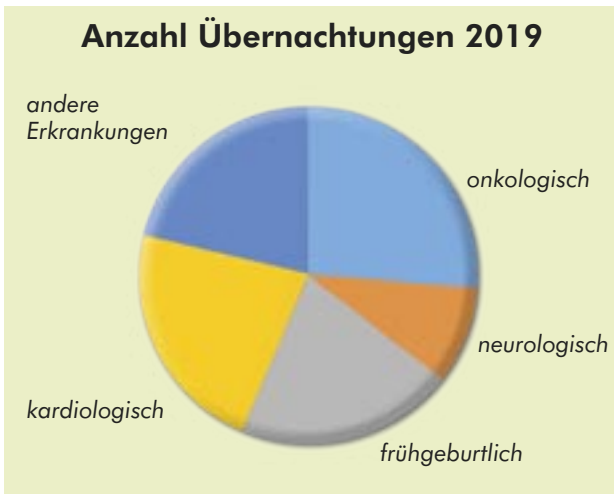
office@meerlebensurf.com

www.meerlebensurf.com

DAS ELTERNHAUSTEAM HAT VIELE FACETTEN

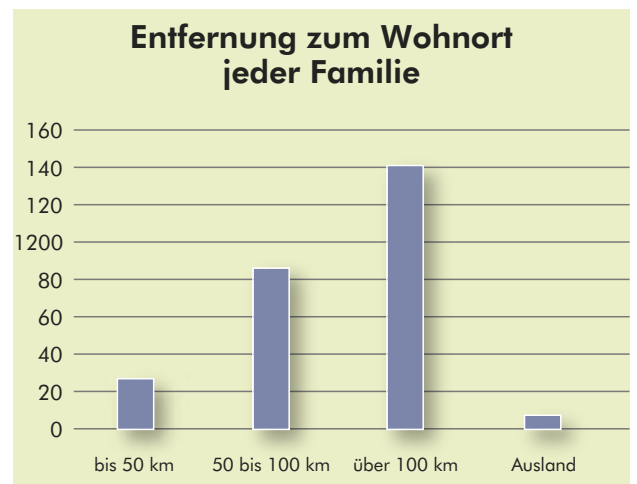
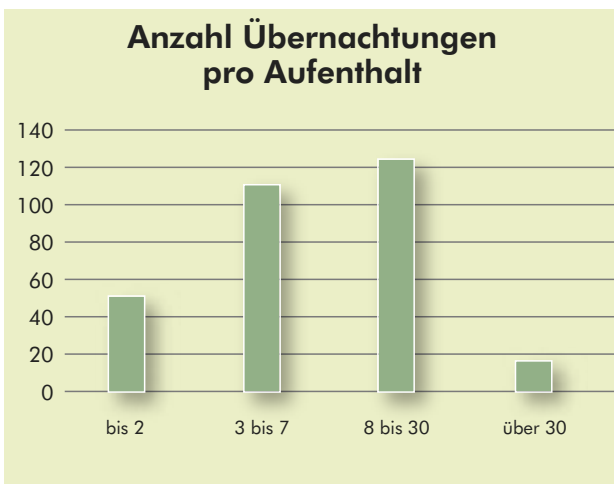


Zimmerbelegung im Elternhaus 2019



Im Jahr 2019 verzeichnete das Elternhaus insgesamt 6.725 Übernachtungen. Durchschnittlich waren 11,9 Zimmer belegt. Das liegt über dem Durchschnitt der letzten Jahre. Die Anzahl der Übernachtungen von Geschwistern im Elternhaus liegt mit 1.167 so hoch wie noch nie, seitdem die Statistik aufgezeichnet wurde.

2019 übernachteten insgesamt 258 verschiedene Familien im Elternhaus. Wie Sie sehen können, sind es verhältnismäßig wenige Familien mit onkologisch erkrankten Kindern, diese bleiben jedoch im Vergleich viel länger als die Familien von Kindern mit den anderen Krankheitsbildern. Dies ist ein typisches Bild, welches sich in den letzten Jahren durchgehend zeigte.



Ein Sechstel aller Familien blieb bis zu 2 Nächte, ca. ein Drittel 3 bis 7 Nächte und fast die Hälfte aller Familien blieb länger. 17 Familien waren länger als 30 Tage im Elternhaus.

Ungefähr die Hälfte aller Familien wohnt mehr als 100 km von der Klinik entfernt, ca. ein Drittel über 50 km. 8 Familien kamen aus dem Ausland.

Chawwah Grünberg

„Den Dämonen Nahrung geben“

„Warum sollte ich meine Dämonen füttern, sollen die nicht lieber am langen Arm verhungern?“ so könnte man als Reaktion auf den Buchtitel „Den Dämonen Nahrung geben“ von Tsültrim Allione fragen. Und was sollen das überhaupt sein: Dämonen, die sich füttern lassen? Gute Frage. Die Dämonen, die Alliones Buch den Titel geben, haben nichts Mystisches. Sie sehen auch nicht (per se) aus wie die gruseligen Fratzen, die wir aus Kino und Fernsehen kennen. Diese Dämonen sind sehr persönlich. Sie sind unsere Wünsche, Sehnsüchte und unsere Ängste. Sie sind unsere Selbstzweifel, unsere Verwirrung, aber (auch Enttäuschung,) Erwartungen, das Gefühl von Ohnmacht und Wut. Sie sind unsere Scham oder unsere Verletztheit. Im tibetisch buddhistischen Sinn würde man sagen, diese Dämonen sind all die Gefühle und Vorstellungen, durch die wir uns Leiden beschaffen, es aufrechterhalten und uns selbst daran hindern, ein innerlich friedliches und freies Leben zu führen.

Achtung! Wer tibetisch buddhistisch und Dämonen gelesen und direkt einen Schreck bekommen hat, tut möglicher Weise dennoch gut daran, noch ein wenig neugierig zu bleiben und

weiterzulesen. Es lässt sich vielleicht festzustellen, dass hinter all dem viel weniger esoterischer Schnick Schnack steckt, als es anmuten mag.

Die Praxis, die Tsültrim Allione in ihrem Buch beschreibt, leitet sich aus dem tibetisch buddhistischen „Chöd“ ab. Im „Chöd“ geht es darum, sich den oben als Dämonen benannten Gefühlen, Gedanken und Vorstellungen zu widmen, durch die wir uns selbst blockieren. Diese Praxis wurde im 11. Jahrhundert von einer Yogini namens Machig Labdrön entwickelt. Das klassische „Chöd“ mit viel Musik und Ritualen vermutete Allione für die „westliche Welt“ als zu abstrakt und nicht anschlussfähig und so entwickelte sie auf dessen Basis eine 5-stufige (für unsere Philosophie tauglichere) Übung: Die Dämonenfütterung.

Es geht darum, sich den als Dämonen benannten Gefühlen, Gedanken und Vorstellungen zu widmen, durch die wir uns selbst blockieren.



Diese Übung ist denen der systemischen Praxis nicht unähnlich. Im Fokus steht unsere Beziehung zu den Dämonen, unseren Schattenseiten, die wir eher licherlich behandeln und die wir dorthin wünschen,

wo der Pfeffer wächst. Es geht darum, diese Beziehung zu verändern: Von einer Kampfbeziehung in eine freundschaftliche, liebevolle Beziehung. Es geht darum, sich Zeit für unsere Dämonen zu nehmen. Es geht darum, hinzuschauen und zu fühlen, was sie uns vielleicht sagen wollen, welche Bedürfnisse evtl. hinter dem gruseligen Erscheinen eines Dämons verborgen sind und diese Bedürfnisse zu stillen, unsere Dämonen zu nähren. Im Kern: liebevoll zu uns selbst zu sein.

Was Tsültrim Allione und „Den Dämonen Nahrung geben“ für den Elternhauskontext so interessant macht, ist nicht nur die Dämonenfütterung, sondern auch Alliones persönliche Geschichte. Sie ist selbst verwaiste Mama und so finden auch ihre Gefühle und die Zeit nach dem Tod ihres Kindes Platz in ihrem Buch.

Was mich so berührt hat, war der Mix aus einer Übung, die ich im alltäglichen Arbeitskontext immer wieder anwende, und der Geschichte einer jungen

Frau - einer jungen Frau, die eine der schlimmst-möglichen Erfahrungen machen musste und die dennoch weiterging. Und wie ihr die Dämonenfütterung dabei half. Tsültrim Allinoe schafft es, Leser*innen auf eine Reise einzuladen, ihnen Mut zu machen, etwas Neues kennen zu lernen. Und das, obwohl dieses neue Etwas erstmal recht spirituell und vielleicht ungewöhnlich anmutet.

Tsültrim Allione – „Den Dämonen Nahrung geben. Buddhistische Techniken zur Konfliktlösung“ wurde 2008 veröffentlicht und ist mittlerweile in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Kommentar von Silke Aschekowski:

„An dem Wochenende für verwaiste Familien im letzten Sommer habe ich unter der Anleitung von Moritz Brummer meinen Angstdämon gefüttert, war ich doch den Großteil des Tages damit beschäftigt, meine aufsteigenden Panikattacken zu bekämpfen. Bis heute hatte ich keine Panikattacke mehr und sobald bestimmte Ängste aufkommen, werden sie sogleich wieder befreit. Erst danach habe ich das Buch gelesen, es gleich zwei Mal gekauft, damit ich eins immer verschenken kann.“

KURZ NOTIERT +++ KURZ NOTIERT +++ KURZ NOTIERT

- Vom 3. bis 5. Mai 2019 fand das Hausleutetreffen in Greifswald statt. Das Programm war an Vorträgen und Workshops vielfältig zusammengestellt. Wie in jedem Jahr profitieren alle teilnehmenden Hausleute durch den Austausch voneinander.
- Den Pizza-Abend auf der kinderonkologischen Station haben wir wegen hoher Nachfrage nun auf einen zweiwöchigen Rhythmus verändert. Nun können sich also alle zwei Wochen die Familien der Station 4031 auf frische Pizza, Salat und einen schönen Abend freuen.
- Unser Betriebsausflug ging letztes Jahr nach Kassel. Es hat uns in die Grimmwelt verschlagen, einer wunderbaren, kreativen Ausstellung über das Leben und Werk der Gebrüder Grimm.
- Julia Dolle ist im Februar 2019 in die Elternzeit gegangen, um bei ihrer Tochter Maria zu sein. Wir freuen uns sehr darauf, wenn sie im Herbst dieses Jahres wieder zurück ins psychosoziale Team kommt.
- Auch Anne Wucherpennig ist für ihre Tochter Mathilda in Elternzeit. Sie wird vermutlich Anfang des nächsten Jahres wiederkommen und darauf freuen wir uns sehr.
- Sandra Faust ist inzwischen fest im psychosozialen Team angekommen und dank einer Vorstandsentscheidung wird sie auch nach der Rückkehr Julia

Dolles weiterhin in unserem Team bleiben und die Nachfolge von Erika Söder ab August 2021 antreten.

- In der Verwaltung sind Marianne Ahlborn und Petra Linne gut eingearbeitet und von uns als „krisenfest“ bewertet. Mussten die beiden sich doch in einer sehr turbulenten und arbeitsintensiven Zeit einarbeiten.
- Einen besonderen Dank möchten wir dem Nikolaus unserer letzten Weihnachtsfeier zukommen lassen. Mit der Hilfe von Chris Rathmann konnten wir ganz spontan Henning Rawe engagieren, der für unseren plötzlich erkrankten Nikolaus eingesprungen ist. Auch für den Weihnachtsbaum, den wir von Bernd und Chris Rathmann gespendet bekommen haben, noch einmal ein großes Dankeschön!
- Es ist ein neues Pilotprojekt gestartet für junge verwaiste Geschwister. An einem Samstag im Februar wurde in bunter Runde geklettert und gemeinsam gekocht. Ein tolles Event, welches gerne auch in Zukunft fortgesetzt wird!
- Die Umbauarbeiten im Elternhaus sind abgeschlossen. Mit dem Planungsbüro Stjerneby und dem Architekturbüro Sittig sowie allen Gewerken hatten wir ein verlässliches, kreatives und kompetentes Team an unserer Seite. Sie sind herzlich eingeladen, unsere neu gestalteten Räume kennen zu lernen.

DIES UND DAS

- Seit 2019 ist die Elternhilfe Mitglied des neu gegründeten Patientenbeirats der G-CCC (Göttingen Comprehensive Cancer Center), aktuell durch Dagmar Hildebrandt-Linne und Erika Söder vertreten. Haben Sie Anregungen oder Erfahrungen? Dann nutzen Sie uns als Sprachrohr dieses Gremiums und melden sich bei uns.
- Erstmals startete ein 11-köpfiges Elternhausteam beim Great Barrier Run in Göttingen. Eine großartige Veranstaltung mit fast 4.000 sportlich-fröhlichen Menschen.
- In unserem Elternhausgarten steht ein neues symbolisches Kunstwerk. Ein Wasserbrunnen, der aus der Symbolik der Mutperlen besteht und von Marianne und Hartmut Graf getöpft und im Mai aufgebaut wurde.
- Der TSV Wolfshagen hat sich zusätzlich zu dem Christmas Run eine neue Aktion zugunsten der Elternhilfe überlegt. In 2019 konnten Adventskalender käuflich erworben werden.

- Erleichterung in Goslar und im Elternhaus. Das engagierte Team um Karin Kolan herum darf erstmal weiterhin die Räumlichkeiten von real-, für Ihre hilfreichen Spendenaktionen zugunsten des Elternhauses nutzen. Herzlichen Dank an das real-Management.
- Trotz neuer Telefonanlage und Umstellung auf IP können wir leider immer noch nicht zu 100% die Kompatibilität zwischen unserer Verwaltungshauptleitungstelefon-Nr. 0551/37 44 94 und einigen Mobilfunknetzen gewährleisten. Wir sind mit der Telekom in Kontakt und hoffen sehr, dass dieses Problem schnellstens durch die Telekom behoben wird.
- Adventskalender der Lions-Clubs in Göttingen. Anfang November erfuhren wir aus der Tagespresse, dass das Elternhaus 50% der Spendensumme von der traditionellen Benefiz-Adventskalender-Aktion in Göttingen erhält. Welch große Freude im Elternhaus für diese enorme Unterstützung, denn kurz vor Redaktionsschluss durften wir uns über 12.000 Euro Spendeneingang freuen. Herzlichen Dank an die Lions!!

Vorschau Termine 2020

Bitte beachten Sie aktuelle Veränderungen der Termine

5. Mai	Feedbackrunde des Ehrenamtsteam
15. bis 17. Mai	Familienfreizeit
15. bis 17. Mai	Wochende für verwaiste junge erwachsene Geschwister
19. Juni	Mitgliederversammlung der Elternhilfe
20. Juni	Mobile Rätseltour für Survivor und Geschwister
11. Juli	Sommerfest für betroffene Familien
15. Juli	Altstadtlauf
19. – 24. Juli	Jugendfreizeit Segeln auf dem Ijsselmeer
28. – 30. August	Wochenende für verwaiste Familien
1. September	25-jähriges Dienstjubiläum von Marion Bellmann
5. September	22. Eichsfelder Bikertag
3. Oktober	4. Göttinger Lichterlauf
16. – 18. Oktober	Jugendwochenende Theater in Göttingen
30. Oktober	Poi-Workshop für Kinder
14. November	Tag für verwaiste Eltern
21. November	Laser-Tag für Jugendliche
3. Dezember	Weihnachtsfeier für betroffene Familien

Liebes Eltern haus.
 Ich Mia möchte die gefüllte Spendendose
 für Mutperlen spenden. die Mutperlen Kenne
 Ich von Lokolino. Liebe Grüße
 Mia Heiligenstadt 7 Jahre



Spendenaktion Familie Albrecht

Eigentlich wollte Vera Albrecht ihrem Mann nur ein schönes Geschenk machen. So erhielt er vor zwei Jahren einen Gutschein für einen Wochenendkurs in Schmiedekunst bei der VHS.

Die Teilnahme am besagten Kurs fiel auch nicht ganz leicht, denn Sohn Timo lag zu diesem Zeitpunkt bereits mit einem Lymphom auf der Kinderkrebstation und wegen des Kurses konnte der Wochenendbesuch in der Klinik nicht stattfinden.

Wie gut, dass sich Timos Vater so entschieden hatte! Der Kurs war der Start für ein neues Hobby. Im Garten der Familie steht inzwischen eine selbst erbaute Hütte mit einer komplett eingerichteten Schmiede.

Was sich daraus inzwischen entwickelt hat, können Sie den Fotos und dem Zeitungsartikel entnehmen. Waaahnsinn! Danke!!



28. Weihnachtskonzert des Männergesangsverein Concordia Bilshausen



Zum 28. Mal fand in der Pfarrkirche ein Weihnachtskonzert statt. Der Männergesangsverein Concordia und der Spielmannzug TV DE-Bilshausen hatten eingeladen. Drei Solisten wirkten außerdem im Konzert mit. Es war wieder ein wunderschöner Adventsabend. Die Pfarrkirche St. Kosmas und Damian war bis auf dem letzten Platz gefüllt. Aber ein besonderer Dank gilt dem ersten Vorsitzenden des Männerge-

sangsverein Concordia Herrn Liebenau. Es war erneut zu sehen, mit welchem Herzblut er diesen Abend gestaltet hat. Dank auch an den Spielmannzug und den vielen Solisten in all den Jahren. Es wurde wie in all den Jahren kein Eintritt erhoben, sondern um eine Spende für die Elternhilfe gebeten. Es wurde ein Betrag von 1.816,88 Euro übergeben.

Schornsteinfeger engagieren sich für krebskranke Kinder

Die Hitze von bis zu 35 Grad im Schatten hatte es den radelnden Schornsteinfegern in diesem Jahr nicht leicht gemacht. Auf ihrer 14. Glückstour von Bad Driburg nach Duderstadt waren sie kräftig ins Schwitzen gekommen. Aber was zählt, ist das Ziel der Tour. „Uns von der Glückstour ist es ein Anliegen, krebskranken Kindern zu helfen“, so der Initiator der Glückstour Ralf Heibrok. Seit langem mit dabei auch zwei Männer aus Gieboldehausen, Manfred Klingebiel und Lothar Klein. In Duderstadt angekommen, konnte neben Elternvereinen aus Wernigerode und Erfurt auch die Vertreterin der Göttinger Elternhilfe Susanne Schulze-Konopka mit ihrem Team einen Scheck in Höhe von 3.000 € entgegennehmen.





Die erste Spendenübergabe der next generation des „Eichsfelder Bikertages“



Die Starwars Akteure verzichten zugunsten des Elternhauses auf Ihre Gage während der Lokolino Messe 2020 in Göttingen.



Tupperware –
Bezirkshandlung
Northeim
spendet für
das Elternhaus



Spendenübergabe anlässlich des 1. Volkeröder Weihnachtsmarktes durch Mitglieder des Heimatvereins Volkerode

SPENDENAKTIONEN



Das Parkhotel Weber-Müller GmbH aus Bad Lauterberg unterstützt das Elternhaus.



Der Kinderchor Seeschwalben der Kirchengemeinde Seulingen hat am Heiligabend ein weihnachtliches Musical unter Leitung von Georg Schütte aufgeführt.



Christmas-run in Wolfshagen. Unter dem Motto „Sich bewegen und Gutes tun“ startete der TSV Eintracht Wolfshagen im Harz zum dritten Mal seine „verrückte“ Laufserie vom 1. Dezember bis 24. Dezember, an dem täglich für den guten Zweck gelaufen wurde.



Herr Klatt hat sein Geburtstagsgeschenk an das Elternhaus weitergereicht.



Markus Völkening und Eva Gatsioudi von den Göttinger real-Märkten in Weende überraschten die Weihnachtsfeier des Elternhauses mit einer Spende von 50 Adventskalendern.



Auf dem Göttinger Weihnachtsmarkt wurden mit leckerem Apfelpunsch und vielen Variationen am Stand des Apple Jack und der Creperie Spenden für das Elternhaus gesammelt.



Die Westerhöfer Interessengemeinschaft hat mit einer Wett-Aktion beim 7. Westerhöfer Dorffest Spenden für das Elternhaus gesammelt.

SPENDENAKTIONEN



Die Weender Kirmesgilde hat sich aufgelöst und die noch vorhandenen Gelder dem Elternhaus gespendet.



Der Sozialverband Deutschland Ortsgruppe Duderstadt ist zu Besuch im Elternhaus.



Schülerinnen und Schüler der Heinrich-Gruppe-Schule in Rosdorf haben beim Schulfest fleißig Kuchen verkauft und den Erlös dem Elternhaus gespendet.



Zu Ihrem 70. Geburtstag hat Frau Dröge Spenden für das Elternhaus gesammelt.



Anlässlich seines 40-jährigen Jubiläums überreichte der Singkreis Hilwartshausen Lauenberg eine Spende an das Elternhaus.



Seit Jahren engagiert sich der Initiator von „Jedes Training zählt“ Steffen Baumbach mit seiner Familie für das Elternhaus.



Statt Weihnachtsgeschenken für die Geschäftspartner hat die Rhumepark Entertainment dieses Jahr eine Spende an das Elternhaus überreicht.



Die Teams vom Hexentrail erwarbten Spenden für das Elternhaus.

SPENDENAKTIONEN



Mit sportlichem Einsatz hat Thomas Ziaja die Fitness-Tenne in Ellierode und die Europa-Challenge begleitet und dabei Spenden gesammelt.



Dank Wolfgang von Berg und der Hilfe vieler freiwilliger Helfer und Unterstützer wurde das diesjährige Mustang- und US-Car-Treffen in Gieboldehausen wieder ein großer Erfolg.



Frank Neumann, Inhaber des Geschäfts „Laufline“, engagiert sich nicht nur beim Lichterlauf, sondern organisiert auch eigene Laufveranstaltungen



Mit vielen Freunden, Fußballkameraden und Bekannten hat Dennis Hübner ein Abschiedsspiel initiiert und Spenden für das Elternhaus gesammelt.



Die Aktion „Gurken pflücken für einen guten Zweck“ ist überwältigend angenommen worden.



Mit einer super schönen, selbstgebastelten Karte hat Fehmke uns und auch der Station 4031 Geld gespendet.



Seit fast 30 Jahren unterstützt der Herrenabend in Harriehausen unser Elternhaus. Die drei Mitglieder des Organisationsteams Sigrun Traupe, Nils Daniel Vogt und Dieter Brinkmann überbrachten zwei Schecks für das Elternhaus und KIMBU.



Die Jugendfeuerwehr Hohengandern hat beim Besuch im Elternhaus eine voll gefüllte Spendendose mitgebracht.

SPENDENAKTIONEN



Eine großartige Spende wurde anlässlich der Verabschiedung von Herrn Klaus Fröhlich von der Volksbank Solling übergeben.



Mit dem persönlichen Engagement der Familien Riethmüller und Vogler wurden die weihnachtlichen Events mit Glühwein und Bratwurst ein voller Erfolg für das Elternhaus.



Das Elternhaus hatte erneut Besuch von Mitgliedern des Teams Goslar, das seit vielen Jahren unter Leitung von Frau Kolan Aktionen für unser Elternhaus durchführt.



Auf dem Weihnachtsmarkt 2019 in Gillersheim überreichte der Ortsbürgermeister Uwe Lebensieg eine Spende der AWO an Uwe Rosenberg, Vorstandsmitglied der Elternhilfe.



Herzliches Danke schön

Allen Spenderinnen und Spendern,

die wir aus Platzgründen leider nicht alle namentlich nennen können, wollen wir an dieser Stelle ganz herzlich danken.

Wir freuen uns über jede Spende!

Auch kleine Beiträge tragen zum Erhalt des Elternhauses bei und fördern damit das Wohl von Familien mit einem kranken Kind.

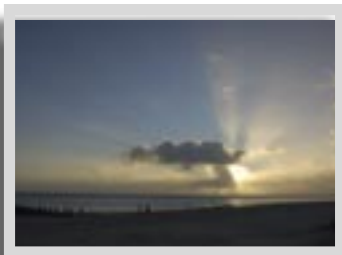
Weitere aktuelle Spendenaktivitäten finden Sie auf unserer Website: www.elternhaus-goettingen.de

ELTERNHILFE

für das kREBSKRANKE Kind
GÖTTINGEN E.V.



Unser strandnahes Ferienhaus in Cuxhaven...



- ... ist bis zu 3x in fünf Jahren für betroffene Familien (bis sechs Personen) nutzbar
- ... kann auch spontan angefragt werden.
- ...bietet die Möglichkeit kostengünstig (pauschal 30 Euro pro Tag) in einem sehr gemütlichen und ruhig gelegenen Reihenendhaus miteinander Zeit zu verbringen und Urlaub zu machen.
- ...ist nahe verschiedener Einkaufsmöglichkeiten und kultureller bzw. sportlicher Angebote gelegen.



Rauchen und die Mitnahme von Tieren sind aus hygienischen Gründen nicht gestattet.

Haben Sie nähere Fragen oder den Wunsch einer Reservierung?

Dann sprechen Sie uns gerne an oder melden Sie sich direkt bei Frau Baethe. Sie organisiert die Vergabe des Ferienhauses.

Wir freuen uns, wenn Sie Interesse haben. Kommen Sie gerne auf uns zu!

Ihr Elternhausteam



Kontakt:
Frau Baethe
ab 17 Uhr
unter 0551-781842

Die Aufgabenbereiche

Selbsthilfe

- Kontakte von Eltern akut kranker Kinder mit ehemaligen Eltern
- Sozialfonds für finanziell in Not geratene Familien

Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

- langfristige finanzielle Sicherung des Elternhauses
- finanzielle Unterstützung der Familien im Elternhaus

Elternhaus

- Unterbringung von Eltern und Geschwistern
- psychosoziale Begleitung
- Einzelberatung von betroffenen Eltern
- Aktivitäten für die kranken Kinder und ihre Geschwister
- Kreativangebote
- Entspannungsangebote
- Sommerfest und Weihnachtsfeier
- Tagungsort für Gruppen der Kinderklinik
- Elternhauszeitung „Lichtblick“

Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.

Dachverband der Elternvereine

- Förderung der Forschung der „Deutschen Leukämie-Forschungshilfe e.V.“ (DLFH)
- Unterstützung des Sozialfonds des Dachverbandes
- Teilnahme an Mitgliederversammlungen und Hausleutetreffen
- Unterstützung der internationalen Organisation der Elternvereine (CCI)

Kinderklinik

- Finanzierung von zusätzlichem Personal auf der Kinderkrebstation
- Ausstattung eines Elternzimmers mit Küche auf der Station
- Sachhilfen für eine kindgerechte Station
- Mutperlenprojekt
- Sandmännchenprojekt
- Spiel- und Bastelmaterial

Nachsorge

- Unterstützung am Heimatort
- Spezialisierte Ambulante Pädiatrische Palliativversorgung (SAPPV)
- Aktivitäten für Geschwister
- Wochenenden für verwaiste Familien
- Tage für verwaiste Eltern
- Wochenenden für verwaiste junge erwachsene Geschwister
- Treffen für ehemals an Krebs erkrankte Jugendliche und junge Erwachsene
- Einzelberatung
- Familienfreizeiten
- Informationsveranstaltungen
- Langzeitnachsorge

Hilfe braucht Helfer – Helfen Sie uns zu helfen

Der Verein „Elternhilfe für das krebserkrankte Kind Göttingen e.V.“ wurde 1985 gegründet und erhält keinerlei finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln und ist auf die Spendenbereitschaft vieler Menschen angewiesen.

Einige Ideen, Engagement zu zeigen

- **Mitglied werden**
Betroffene Eltern und Großeltern sind als ordentliche Mitglieder und andere Menschen als fördernde Mitglieder sehr herzlich willkommen. Eine Beitrittserklärung finden Sie auf der nächsten Seite.
- **Geldspenden**
Sie spenden einen beliebigen Geldbetrag – einmalig oder regelmäßig. Jede Spende ist steuerlich absetzbar. Bei Spenden bis 200,- Euro gilt Ihr Einzahlungsbeleg zur Vorlage beim Finanzamt. Wir stellen Ihnen aber auch gerne eine Spendenbescheinigung aus.
- **Besondere Anlässe**
Sie bitten anlässlich eines besonderen Anlasses wie Geburtstag, Hochzeit, Taufe, Firmenjubiläum, Weihnachtsgeschenke ... um eine Spende anstelle von Geschenken. Weiterhin wäre es möglich, bei einem Todesfall anstelle von Kranz- und Blumenspenden um eine Geldzuwendung für das Elternhaus zu bitten.
- **Spendenaktionen**
Sie organisieren z.B. Benefizkonzerte, Bikertag, Schulfeste, Floh- oder Weihnachtsmärkte, Sportveranstaltungen, Versteigerungen oder eine Tombola. Wir unterstützen Sie gerne und geben Ihnen Informationsmaterial.
- **Rest-Cent-Aktion oder Überstundengeld**
Sie und Ihre Mitarbeiter/Kollegen spenden die Cents nach dem Komma von Ihrem Nettogehalt oder Sie lassen sich Ihre Überstunden auszahlen und spenden diese der Elternhilfe. Sprechen Sie mit Ihrem Arbeitgeber. Sie erhalten selbstverständlich eine Spendenbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt von uns.

- **Testament**
Sie veranlassen ein Vermächtnis zu Gunsten der Elternhilfe oder setzen den Verein als Ihren Erben ein.
- **Spendendosen aufstellen**
Sie sind Stammkunde von Boutiquen, Geschäften, Apotheken, Arztpraxen ... Gerne geben wir Ihnen unsere Spendendose, die Sie dort aufstellen können. Jeder Cent ist uns wichtig und hilft den betroffenen Familien.
- **Zustiftung**
an die „Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen“. Sie helfen das Elternhaus in seiner Zukunft langfristig zu sichern.
- **Bußgeld**
Sollten Sie ein Bußgeld zahlen müssen, bitten Sie, dass die Summe an die Elternhilfe überwiesen werden kann.
- **Sachspenden**
Gut erhaltene Sachen wie Spielzeug und Bücher nehmen wir sehr gerne für unseren Basar entgegen.

Sie haben Fragen zu unserer Arbeit, planen eine Spendenaktion, möchten Informationsmaterial oder Sie wollen das Elternhaus persönlich besuchen? Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen! Rufen Sie an, schreiben Sie uns oder vereinbaren Sie einen Termin mit uns. Herzlichen Dank und bis bald ...



Kontakt:

Dagmar Hildebrandt-Linne
(Geschäftsführerin)
Fon: 05 51 / 37 44 94
E-Mail: verwaltung@elternhaus-goettingen.de

Spendenkonten:

Sparkasse Göttingen:
IBAN: DE49 2605 0001 0000 0830 06
BIC: NOLADE21GOE
Volksbank Kassel Göttingen:
IBAN: DE29 5209 0000 0043 0197 08
BIC: GENODE51KS1

Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.

Am Papenberg 9 · 37075 Göttingen



Beitrittserklärung

Ich / Wir möchten

- ordentliches Mitglied (betroffene Familienangehörige)
- assoziiertes Mitglied (förderndes Mitglied)
im Verein „Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.“ werden.

Ich setze meinen Beitrag auf EUR fest

(Mindestbeitrag: Einzelperson 15,00 EUR pro Jahr; Familien 25,00 EUR pro Jahr)

Mein / Unser Jahresbeitrag

- soll von meinen / unseren Konto zum Jahresende abgebucht werden;
- wird von mir / uns bis zum 31.12. auf das Konto der Volksbank Kassel Göttingen

IBAN DE 29 5209 0000 0043 0197 08 überwiesen.

BIC: GENODE51KS1, Gläubiger-ID: DE80ZZZ00000321054

Meine Adresse

Vorname / Name

Straße

PLZ / Ort

Telefon

E-Mail

Datum / Ort

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Ich / wir ermächtige(n) Sie widerruflich, den Mitgliedsbeitrag für die „Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e. V.“ bei Fälligkeit zu Lasten meines / unseres Kontos

Bank

BLZ / BIC

Konto / IBAN

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn mein / unser Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Datum / Ort

Unterschrift

Hausanschrift:
Elternhaus
Am Papenberg 9
37075 Göttingen

Telefon: 05 51 / 37 44 94
Telefax: 05 51 / 37 44 95
e-mail:
verwaltung@elternhaus-goettingen.de
Internet: www.elternhaus-goettingen.de

weitere Bankverbindung:
Sparkasse Göttingen
IBAN: DE49 2605 0001 0000 0830 06
BIC: NOLADE21GOE



DER **VORSTAND**



1. VORSITZENDE

**Susanne
Schulze-Konopka**

Allerberg 2 h · 37130 Gleichen
s.schulze-konopka@elternhaus-goettingen.de
Seit 1994 Mitglied in der Elternhilfe und ebenfalls im Vorstand, anfangs als Protokollantin, dann zuständig für die Mitarbeiter, seit 2004 erste Vorsitzende
Als betroffene Eltern haben wir während der Chemotherapie unseres Kindes die Freiheiten, z.B. den Garten genossen, die das Elternhaus uns als Familie geben konnte, und wir haben erlebt, wie wichtig das Haus auch für viele andere Menschen war. Die Aufgabe, das Elternhaus zu erhalten und weiterzuentwickeln, übernehme ich so immer wieder von denjenigen, die es in ihrer schweren aktuellen Situation nicht selber leisten können, und ich hoffe, dass sich auch weiterhin Freiwillige für diese Arbeit finden werden.



KASSENWART

Harald Germandi

R.-Assmann Str. 12 · 37235 Hessisch Lichtenau
Handy: 0171/6520907 · anke-harald@gmx.de
Vorstandsmitglied seit 1992
Vermächtnis unserer verstorbenen Tochter, sich für die krebserkrankten Kinder einzusetzen.



BEISITZERIN

Gabriele Baethe

Tel. 0551/781842, g.baethe@web.de

Vorstandsmitglied seit 1996
Ich engagiere mich im Vorstand für die Belange in und ums Ferienhaus der Elternhilfe, um dort betroffenen Familien ein wenig Abwechslung vom nicht immer einfachen Alltag mit schwerstkranken Kindern zu verschaffen.



2. VORSITZENDER

Otfried Gericke

Zur Scharfmühle 68, 37083 Göttingen
0551/795709; ogericke@gmx.de

Vorstandsmitglied seit 1987, bis 2004
1. Vorsitzender, seitdem 2. Vorsitzender
Der Anlass, in den Vorstand einzutreten, war der Beschluss zum Bau des Elternhauses. Seitdem hat mir die Vorstandstätigkeit die Möglichkeit gegeben, die Entwicklung von Verein und Haus mitzugestalten.



BEISITZER

Martin Bachmann

37085 Göttingen
m.bachmann@elternhaus-goettingen.de

Vorstandsmitglied seit 2010
Als ehemals selbst Betroffener ist mir das Elternhaus sehr nahe. Ich möchte Hilfe und Unterstützung an andere Betroffene weitergeben.



BEISITZER

Dr. Sven Wagner

Am Stollen 7 · 37120 Bovenden
0172-6115564;
s.wagner@elternhaus-goettingen.de

Vorstandsmitglied seit 2008
Ich empfinde ehrenamtliches Engagement als wichtig, um gesellschaftlich etwas bewegen zu können. Da unser Verein wichtige Belange von Familien in Notsituationen adressiert, die von staatlichen Institutionen nicht adäquat bedient werden, möchte ich meinen Input leisten, um dies zu verbessern.



BEISITZER

Andreas Lindemeier

Rektor-Westermann-Str. 3,37181 Hardegsen
Tel.: 05505/2428;
andreaslindemeier@gmx.de

Vorstandsmitglied seit 2018
Über das Engagement beim Lichterlauf habe ich das Elternhaus kennen gelernt. Seit dem Ausscheiden aus dem Berufsleben im Frühjahr 2018 habe ich ein für mich völlig neues Betätigungsfeld für die gute Sache gefunden.



BEISITZERIN

Heike Büchner

Eibenweg 1 · 37308 Heilbad Heiligenstadt
Tel. 03606-603726 oder 0152-05410734 ·
E-Mail: h.buechner@elternhaus-goettingen.de

Vorstandsmitglied seit 2012
Als selbst betroffene Mutter weiß ich, wie wichtig das Elternhaus und die Elternhilfe für die gesamte Familie eines schwererkrankten Kindes ist. Das Elternhaus bietet Geborgenheit, Unterstützung und bewahrt das Familienleben. All das soll für die Zukunft erhaltenbleiben.



BEISITZER

Uwe Rosenberg

Emil-Koch-Straße 9
37191 Katlenburg-Lindau OT. Gillersheim
Tel.05556/4364 oder 0175 230 9244
u.rosenberg@elternhaus-goettingen.de

Vorstandsmitglied seit September 2018
Für mich war es immer ein besonderes Anliegen, nach meiner Pensionierung ehrenamtlich tätig zu sein. Meine Entscheidung fiel auf das Elternhaus. Das Ehrenamt ist für mich in allen Belangen sehr wichtig. Persönlich möchte ich das Elternhaus mit allen meinen Kräften als Beisitzer im Vorstand und Ehrenamtlicher unterstützen und helfen.

KURZPORTRAIT **MITARBEITER** IM ELTERNHAUS

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERWALTUNGSTEAM



Dagmar Hildebrandt-Linne
Geschäftsführung
Seit 2011 im Elternhaus tätig



Anne Wucherpfennig
Verwaltung
Seit 2015 im Elternhaus tätig
z. Zt. in Elternzeit



Marianne Ahlborn
Verwaltung
Seit 2019 im Elternhaus tätig



Petra Linne
Verwaltung
Seit 2019 im Elternhaus tätig

PSYCHOSOZIALES ELTERNHAUSTEAM



Erika Söder
Dipl. Pädagogin,
Systemische
Familientherapeutin
Seit 1992 im Elternhaus tätig



Julia Dolle
Dipl. Sozialpäd. (FH)
Seit 2014 im Elternhaus tätig
z. Zt. in Elternzeit



Sandra Faust
Erzieherin
Systemische
Familientherapeutin
Seit 2019 im Elternhaus tätig



Moritz Brummer
Psychologe (M. Sc.)
und Systemischer
Familientherapeut
Seit 2018 im Elternhaus tätig

PSYCHOSOZIALES NACHSORGETEAM



Hans-Hermann Miest
Dipl. Theologe,
Sozialtherapeut
Nachsorge und Palliativ
Seit 1998 im Elternhaus tätig



Chawwah Grünberg
Psychologiestudentin
i.A. Systemische
Familientherapeutin,
Nachsorge
Seit 2018 im Elternhaus tätig

KURZPORTRAIT **MITARBEITER** IM ELTERNHAUS



Marion Bellmann
Seit 1995 im Elternhaus
tätig



Brigitte Bürger
Seit 2011 im Elternhaus
tätig



Stefanie Gründel
Seit 2005 im Elternhaus
tätig



Ulrike Mohr
Seit 2012 als Aushilfe
im Elternhaus tätig



Das Elternhaus

Kontaktadresse:

Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

Am Papenberg 9
37075 Göttingen
Telefon 05 51/37 44 94

info@elternhaus-goettingen.de
www.elternhaus-goettingen.de

Spendenkonto:

Elternhilfe für das krebskranke Kind Göttingen e.V.

Sparkasse Göttingen IBAN: DE49 2605 0001 0000 0830 06
Volksbank Kassel Göttingen IBAN: DE29 5209 0000 0043 0197 08

Stiftung Elternhaus an der Universitätskinderklinik Göttingen

Volksbank Kassel Göttingen IBAN: DE68 5209 0000 0042 1850 00

Die Gemeinnützigkeit des Vereins und der Stiftung ist anerkannt.
Sie erhalten eine Spendenbescheinigung – auch für Sachspenden.